Posener Tageblatt



Bezug: in Posen monatlich durch Boten 5,50 zł., in den Ausgabestellen 5,25 zł. Postbezug (Pol. u. Danzig) 5,36 zł. Ausland 3 Rm. einschl. Postgebühren. Einzelnummer 0,25 zł., mit illustr. Beilage 0,40 zł. **Anzeigen:** im Anzeigenteil die achtgespaltene Millimeterzeile 13,5 gr., im Textteil die viergespaltene Millimeterzeile 60 gr. Sonderplatz 50% mehr. Ausland 100% Aufschlag. — Bei höherer Gewalt, Betriebsstörung oder Arbeitsniederlegung besteht kein Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.

Gegründet 1861

Anzeigenbedingungen: Für das Erscheinen von Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen und für die Aufnahme überhaupt kann nicht Gewähr geleistet werden. — Keine Haftung für Fehler infolge undeutlichen Manuskriptes. — Anschrift für Anzeigenaufträge: Kosmos Sp. z o. o., Poznań, ul. Zwierzyniecka 6. — Fernsprecher: 6823, 6275, 6105. — Redaktionelle Zuschriften sind an die „Schriftleitung des Posener Tageblatts“, Poznań, ul. Zwierzyniecka 6, zu richten. Fernsprecher 6105, 6275. — Telegrammanschrift: Tageblatt Poznań. — Postscheck-Konto in Polen: Poznań Nr. 200283, in Deutschland: Breslau Nr. 6184.



Illustrierte Beilage „Die Zeit im Bild“ — „Die Welt der Frau“ — Tägliche Unterhaltungsbeilage „In freier Stunde“

67. Jahrgang — Freitag, den 7. September 1928 — Nr. 205

Beisetzung Bokanowskis.

Paris, 5. September. Heute vormittag fand die feierliche Beisetzung des bei dem Flugzeugunfall bei Toul ums Leben gekommenen Handelsministers Bokanowski statt. Die Beisetzung erfolgt auf Staatskosten. Sämtliche öffentliche Gebäude haben auf Halbmast geflaggt. Um 10,30 Uhr setzte sich der Zug, der durch die ganze Stadt vom Handelsministerium über die Seine nach dem Mont-Martre-Friedhofe geht, in Bewegung. Der von sechs Pferden gezogene Leichenwagen war mit einer goldverzierten Fahne in den französischen Farben bedeckt, auf der ein Bronze-Kranz des Aero-Klubs ruhte. Vier Wagen, überladen mit Kränzen und Blumen fuhren dem Sarge voraus. Dem Sarge folgten die Familie des Verstorbenen, die Mitglieder seines Ministeriums, der Senatspräsident und der Kammerpräsident, als Vertreter des Präsidenten der Republik General Lasson, dann Ministerpräsident Poincaré, umgeben von sämtlichen Mitgliedern der Regierung, mit Ausnahme der in Genf weilenden Minister Briand und Loucheur und des erkrankten Kriegsministers Painlevé. Darauf folgten Abordnungen des Municipalrates, des Generalrates, die Mitglieder des diplomatischen Korps, dann die Marschälle, die Parlamentarier und die zahlreichen übrigen Delegationen von Behörden, Vereinigungen und Körperschaften.

Gerüchte über die Flugzeugkatastrophe in Toul.

Paris, 6. September. (R.) Zu der Flugzeugkatastrophe in Toul, der Minister Bokanowski zum Opfer gefallen ist, erklärt der „Matin“: Die öffentliche Meinung will wissen, ob das Unglück dem Schicksal auf die Rechnung gesetzt werden muß, oder ob eine Verantwortlichkeit in Frage kommt. In den Wandelgängen des Parlaments und in Luftschifferkreisen sind beunruhigende Gerüchte in Umlauf. So erklärt man, das verunglückte Flugzeug sei ein „alter Kasten“ gewesen, den man recht und schlecht instand gesetzt hatte. Durften einem solchen Apparat ohne Gefahr 5 Passagiere anvertraut werden? Wenn es stimmt, daß die Insassen auf einer Seite sich zusammendrängen mußten und daß der Apparat nur schlecht im Gleichgewicht war, konnte man das nicht rechtzeitig feststellen? Wenn diese Behauptungen richtig sind, würden die, die das Flugzeug starten ließen, verantwortlich sein.

Das Gewerkschaftsblatt „Le Peuple“ spricht von der Notwendigkeit der Reorganisation der französischen Luftschiffahrt. Es stellt fest, daß seit 1920 über 6 Milliarden Franken für das Flugwesen ausgegeben wurden, und zwar 4,651 Milliarden für die Militärluftschiffahrt, 1,83 Milliarden für die Verkehrsfliegerei und das Ergebnis, fragt das Blatt: Ungenügendes Material und eine fast ununterbrochene Reihe von Katastrophen.

Paris, 6. September. (R.) Nach dem „Echo de Paris“ ist es möglich, daß Poincaré das Luftfahrtsministerium, dessen Bildung in dem gestrigen Kabinettsrat beschlossen wurde, Tardieu anbieten wird.

Chamberlain nicht mehr dienstfähig

London, 5. September. Die Abendpresse bringt alarmierende Nachrichten über den Gesundheitszustand Chamberlains, der sich gegenwärtig auf einer Erholungsfahrt im Atlantischen Ozean befindet. Es heißt darin, daß man, selbst wenn Chamberlain seine Gesundheit wiedererlangen sollte, es für unmöglich halte, daß er nach seiner Rückkehr im November wieder die Bürde seines Amts übernehme und daß daher Lord Cushendun wahrscheinlich die Vertretung Chamberlains bis zu den Wahlen im nächsten Frühjahr beibehalten werde. Die endgültige Entscheidung werde wohl erst nach der Rückkehr Chamberlains fallen, doch könne es sich ereignen, daß der Staatssekretär, falls sein Zustand sich nicht wesentlich bessere, inzwischen zu dem Entschluß komme, dem König seinen Rücktritt anzubieten.

Eine halbamtliche Auslassung tritt diesen Alarmnachrichten, soweit sie von einer Rücktrittsmöglichkeit Chamberlains sprechen, entschieden entgegen und drückt die Erwartung aus, daß der Staatssekretär in Gesundheit zurückkehren werde. Aber dieser Optimismus wird in Kreisen, die es wissen könnten, nicht geteilt. Vielmehr werden bereits Mutmaßungen über einen etwaigen Nachfolger Chamberlains angestellt. Man kann hier sogar hören, daß es sich bei dem Zusammenbruch des Staatssekretärs wahrscheinlich um einen Schlaganfall gehandelt habe. Eine verlängerte Abwesenheit Chamberlains von seinem Amt wäre um so ernster zu nehmen, als die übrigen Mitglieder des Kabinetts sämtlich in letzter Zeit ebenfalls mehr oder minder schwere Erschütterungen ihrer Gesundheit erlitten haben, und wohl mit aus diesem Grunde der innere Zusammenhang und die politische Geschlossenheit der Regierung viel zu wünschen übriggelassen hat. Man läßt in der innern wie in der äußern Politik die Zügel in einer Weise am Boden schleifen, die in konservativen Kreisen große Besorgnis erregt, zumal die Wahlen immer näher rücken, die eine einheitliche Politik mehr als je nötig machen.

Beginn der Generalaussprache im Völkerbund

China sucht Verständigung. — Die Bedeutung des Minderheitenschutzes. Das Abrüstungsproblem.

Genf, 5. September.

Die Generalaussprache in der Vollversammlung des Völkerbundes wurde heute vormittag eröffnet, nachdem sich die genügende Zahl von Rednern beim Bureau gemeldet hatte. An der heutigen Sitzung nahmen sämtliche Delegationsführer, so auch Müller und Briand, teil. In der Diplomatenloge sah man den englischen Schriftsteller Bernhard Shaw. Die Aussprache eröffnete der chinesische Gesandte in Brüssel, Wang-King-Ky. Er wies auf die Aufgabe des Völkerbundes hin, eine engere Zusammenarbeit zwischen dem China von heute und Europa herbeizuführen. In China hätten sich tiefgehende revolutionäre Ereignisse abgespielt, die dieses älteste Kulturland der Welt in die Reihe der großen Mächte gestellt hätten. Aufgabe des Völkerbundes sei es, auch

im Fernen Osten eine Entspannung herbeizuführen.

„Allerding,“ so führte er zum Schlusse aus, „müssen noch einige Aenderungen in unseren wirtschaftlichen Beziehungen mit gewissen ausländischen Mächten erfolgen. Die Schwierigkeiten, um die es sich hierbei handelt, werden aber bei gutem Willen leicht zu überwinden sein. Sobald die Barrieren verschwunden sein werden, die allzu lange eine engere Zusammenarbeit zwischen China und den fremden Nationen behindert haben, wird die technische und finanzielle Mitwirkung des Okzidents in China willkommen sein. Die westlichen Länder werden dort ein ungeheures Tätigkeitsfeld finden, so daß im fernen Osten die internationale Zusammenarbeit, zu der sich der Völkerbund bekennt, verwirklicht werden kann. Ich bleibe der Ueberzeugung, daß auf dem Wege über den Völkerbund zwischen dem fernen Osten und dem Abendland ein Boden der Verständigung und Zusammenarbeit gefunden werden kann.“

Darauf nahm der holländische Außenminister Belaerts in längerer Rede zu den Methoden des Völkerbundes bei der

Behandlung der Minderheitenfrage

Stellung. Im Hinblick auf das große Ansehen, das der holländische Außenminister in allen Völkerbundskreisen genießt, verdienen seine Ausführungen besondere Beachtung. Belaerts erklärte, **die Behandlung der Frage des Minderheitenschutzes durch den Völkerbund sei zweifellos von größter Bedeutung für die Erhaltung des europäischen Friedens.** Die Ratsmitglieder hatten während der Tagungen gar nicht genügend Zeit, um an den Sitzungen des Dreierausschusses teilzunehmen. Aus diesem Grunde seien sie häufig gezwungen, Vertreter zu entsenden. **Für die Ratsmitglieder sei es meist äußerst schwierig gewesen, sich ihre Ansicht über die Minderheitenklagen zu bilden,** trotzdem die Minderheitenabteilung des Völkerbundssekretariats dem Rat Denkschriften über die betreffenden Fragen vorgelegt habe, die allerdings meist nur die Stellungnahmen der betreffenden Regierungen zu den Minderheitenbeschwerden enthielten. Es sei jedoch keineswegs die Aufgabe der Sekretariats, dem Rat Vorschläge zu machen. **Der Gedanke der Schaffung eines ständigen Minderheitsausschusses sei verständlicherweise unter diesen Umständen wieder aufgetaucht.** Belaerts erklärte weiter, er habe nicht die Absicht, der Vollversammlung bereits jetzt einen dahingehenden Vorschlag zu unterbreiten, **bitte jedoch dringend darum, diesen Gedanken zu prüfen, um die ganze Frage endlich zu klären. Die Angelegenheit des Minderheitenschutzes müsse aufrichtig und ehrlich und in Erkenntnis der großen Schwierigkeiten geprüft werden.**

Die Aufrollung der Minderheitenfrage durch den holländischen Außenminister gerade jetzt im Zeitpunkt der heftigsten Kritiken an den Methoden des Völkerbundes machte auf die Versammlung tiefen Eindruck. Der Beifall war außerordentlich stark. Es ist zu hoffen, daß die Anregung Belaerts auch von den übrigen Versammlungsteilnehmern aufgegriffen wird, damit die grundsätzliche Frage des Minderheitenschutzes durch den Völkerbund endlich in aller Offenheit in der Vollversammlung zur Sprache gelangt.

Der frühere schwedische Außenminister Unden, der ebenso wie sein Vorredner von der Versammlung bei Besteigung der Rednertribüne mit lebhaftem Beifall empfangen wurde, behandelte fast ausschließlich

das Abrüstungsproblem.

Bei aller Anerkennung, die der Tätigkeit des Völkerbundes und seinen technischen Organisationen gezollt werden könne, dürfe nicht außer acht gelassen werden, daß die Hauptaufgabe des Völkerbundes in der Aufrechterhaltung des Friedens und seiner Konsolidierung bestehe. Der schwedische Delegierte unterstrich die Störung in den Abrüstungsarbeiten. **In jedem Jahre seien neue Hemmungen festzustellen, und in jedem Jahre höre man mehr Einwendungen gegen die Verwirklichung der Abrüstung. Niemand könne das Mißtrauen und die Rivalitäten verkennen, die unter den Nationen dazu führen, daß die Erfüllung der Abrüstungsverpflichtung trotz Kellogg-Pakt und anderen ähnlichen Vereinbarungen auf immer neue Widerstände stoße. Ein weiterer Aufschub sei gefährlich. Die öffentliche Meinung erwarte mit Ungeduld ein Ergebnis der Abrüstungsarbeiten,** das nach seiner Meinung durch das Zustandekommen des englisch-französischen Flottenkompromisses erleichtert werden könne.

Die Völkerbundsversammlung vertagte sich hierauf auf Donnerstag ½11 Uhr.

Generaldebatte, aber kein Redner.

Genf, 4. September. Die erste Sitzung, welche die Generaldebatte einleiten sollte, war bereits für gestern angesetzt. Sie mußte jedoch vom Präsidenten Zahle kurz nach Eröffnung wieder geschlossen werden, weil keine Delegation sich entschließen konnte, einen Redner vorzuschicken. Der ganze Völkerbund mit seinen 200 Delegierten war mit Stummheit geschlagen. Gütige Worte richtete der Präsident an das hohe Haus, dessen Mitglieder aber regungslos in ihren Sesseln sitzen blieben. Der Vorsitzende, offenbar selber beschämt und wenig begeistert vom Beginn seines Amtes, mußte sich entschließen, die Sitzung mit der Ankündigung zu schließen, daß am nächsten Vormittag wieder eine Sitzung stattfinden soll, aber nur dann, wenn sich bis abends 6 Uhr ein Redner in die Rednerliste beim Büro eingetragen hat. So mußten denn die Delegierten ebenso schweigend aus dem Saale ziehen, wie sie dagesessen hatten. Heute nachmittag ist es den Bemühungen des Büros der Bundesversammlung gelungen, für die morgige Sitzung einige Redner aufzutreiben. Damit konnte also die Generaldebatte nach dem wenig erfreulichen Zwischenfall in Angriff genommen werden.

Woldemaras wird bewacht.

Genf, 5. September. Woldemaras hat bei der Genfer Polizei Protest gegen die nach seinem Empfinden übertriebenen Sicherheitsmaßnahmen eingelegt, die man seiner Person angedeihen läßt. Die Polizei hat diese Beschwerde damit beantwortet, daß sie auf diese Maßnahmen nicht verzichten könne, da ihr Anschlagspläne gegen Woldemaras bekannt seien.

Die Angst vor dem Anschluß.

Paris, 5. September. Die Sonderberichterstatter der Pariser Presse, die sich in Genf befinden, behaupten, daß im Verlauf der gestrigen Unterredung Briand den österreichischen Bundeskanzler darauf aufmerksam gemacht habe, daß der Anschluß seitens der alliierten Staaten nicht geduldet werden könne, und daß Oesterreich seine wirtschaftlichen und finanziellen Interessen schädigen werde, wenn es Kundgebungen, wie sie anläßlich des Wiener Sängerfestes erfolgten, weiterhin begünstige oder dulde.

Der „Matin“ weist sogar darauf hin, daß Seipel nur 24 Stimmen zum Vizepräsidenten erhalten habe, was darauf schließen lasse, daß eine Anzahl von Staaten ihm dadurch hätten zu verstehen geben wollen, welchen unangenehmen Eindruck diese Kundgebungen hervorgerufen hätten. Briand habe sicher Seipel darauf aufmerksam gemacht, daß der Friede und das Gleichgewicht Europas gestört würden, wenn irgend ein offizieller Schritt im Sinne einer Eingliederung Oesterreichs in Deutschland erfolgen werde.

Deutsche Ehrung einer französischen Krankenschwester.

Paris 5. September. Der deutsche Botschafter von Hoesch überreichte heute im Botschaftsgebäude der Krankenschwester Suzanne Simmonet das Ehrenzeichen des deutschen Roten Kreuzes, das ihr verliehen worden ist weil sie einem deutschen Kranken zweimal ihr Blut zu Transfusionszwecken zur Verfügung gestellt hat.

Auch die Saarfrage will gelöst sein.

In den Erörterungen über die Beseitigung der Kriegsrückstände in den deutsch-französischen Beziehungen ist in erster Linie immer von der Räumung der zweiten und dritten Besatzungszone des Rheinlandes die Rede. Gleich bedeutungsvoll ist aber die Klärung der endgültigen Besitzlage des Saargebietes. Auch hier würde eine schnelle und restlose Liquidierung der französischen Erwerbshoffnungen gerade im französischen Interesse besonders wünschenswert sein. Glaubt heute doch kein Mensch im Saargebiet und auch kein aufrichtiger Franzose mehr daran, daß eine Volksabstimmung, wie sie als Beendigung des gegenwärtigen Zustandes vorgesehen ist, das Saargebiet, ein völlig deutsches Land mit rein deutscher Bevölkerung, an Frankreich bringen könnte. Die weitere Aufrechterhaltung des gegenwärtigen Zustandes ist also nur eine Quälerei für die unmittelbar betroffene Bevölkerung und eine Quelle ständiger Mißhelligkeiten für Deutschland, Frankreich und den Völkerbundsapparat. Auch in der Saarfrage liegt eine jener von dem Kölner Oberbürgermeister Dr. Adenauer in seiner Ansprache an Herriot erwähnten Möglichkeiten für das französische Volk, sich das Vertrauen des deutschen Volkes zu erwerben.

Vorläufig hat es noch in keiner Weise den Anschein, als ob man in Frankreich auch nur im entferntesten die Absicht hätte, das spruchreife Saarexperiment zu lösen. Obwohl die französischen Kohlengruben, für deren Ersatz das Saargebiet beschlagnahmt worden ist, längst wieder, und zwar über das Friedensmaß hinaus, in Betrieb sind, betreibt Frankreich eine Ausbeutung der Saargruben, die von Fachleuten als schlimmster Raubbau ohne Rücksicht auf die Zukunft bezeichnet wird. Auch auf dem Gebiete des Schulwesens ist eine Politik der Begünstigung französischer Wünsche und Interessen immer wieder festzustellen. Die Förderung französischer Schulen, die Einführung französischen Unterrichts in den Volksschulen, Verwaltungsmaßnahmen, die den Lehrern die Verbindungen nach Osten hin erschweren und nach Westen hin erleichtern, das sind alles Maßnahmen, die nicht gerade zur Verbesserung der deutsch-französischen Beziehungen geeignet sind.

Besonders erschwerend für eine vernunftgemäße Lösung der Saarfrage ist die Arbeit der französischen Propaganda und ihre Auswirkungen. Diese besonders durch die Presse in Frankreich betriebene Saarpropaganda ist bemüht, immer noch unerfüllbare Hoffnungen hinsichtlich einer Einverleibung des Saarlandes zu nähren. Nicht nur die breiten Massen, sondern sogar Berufspolitiker sind sich nach wie vor völlig im unklaren über die tatsächlichen Verhältnisse des Saargebietes. Die „Saarbrücker Zeitung“ wußte kürzlich von einem französischen Deputierten zu berichten, der zu einem hohen deutschen Beamten kam, um ihm einen eigenartigen „Friedensvorschlag“ gemäß den französischen Wünschen zu machen. Zur Begründung stellte er die Behauptung auf, „daß doch das Saargebiet ein gemischtsprachiges Gebiet sei“. Auf die erstaunte Frage, wie er zu dieser Auffassung komme, erwiderte der offenbar Ahnungslose mit dem Hinweise auf die französischen Schulen im Saargebiet! Man hat den von seinen eigenen Landsleuten irregeführten Deputierten wohl sehr deutlich darüber aufgeklärt, daß die französischen Schulen für die Kinder der

französischen Beamten usw. nach dem Saarstatut errichtet werden mußten und daß nur in geringer Zahl deutsche Eltern sich durch schärfsten wirtschaftlichen Druck der Bergbeamten, von denen sie abhängig sind, haben zwingen lassen, ihre Kinder in die französischen Schulen zu schicken, wo sie fast nichts lernen. Man wird der „Saarbrücker Zeitung“ recht geben müssen, wenn sie feststellen zu können glaubt, daß der sonst unverständliche Druck auf die deutschen Eltern in der Schulfrage nur aus dem Grunde ausgeübt wird, um das Saargebiet gemischtsprachig erscheinen zu lassen. Es lastet also eine außerordentlich schwere Verantwortung auf denjenigen Eltern, die aus irgendwelchen Gründen äußeren Vorteiles ihre Kinder in französische Schulen schicken, viel sind es erfreulicherweise nicht, und die dadurch dem Gegner in seinem politischen Kampfe um das aus wirtschaftlichen Gründen so beliebte Saargebiet Waffen in die Hand geben. Ein weiterer bezeichnender Vorfall wird im „Saarfreund“ erzählt. Danach wird in einem Geschäftsbrief einer Pariser Firma, die photographische Apparate liefert, gesagt, daß das „Saargebiet als Kolonie nicht der Luxussteuer unterliege“, weshalb die Apparate zu verbilligtem Preise geliefert werden könnten. Abgesehen von der Konkurrenz, so sagt hierzu das Neunkirchener Blatt, die auf diese Weise der gewiß auf der Höhe stehenden und leistungsfähigen deutschen Konkurrenz gemacht wird, ist die Mentalität einer Reihe von französischen Geschäftemachern recht bezeichnend, immer noch von dem Saargebiet als einer „französischen Kolonie“ zu reden. Man wird damit unwillkürlich noch an die Zeiten erinnert, in denen sich farbige Franzosen aller Art als die Herren des Saargebietes aufgespielt haben. Diese Zeiten haben zwar ihr Ende gefunden, aber wirtschaftlich genommen, ist die Bezeichnung „Kolonie Saargebiet“ auch heute noch zutreffend; denn das Saargebiet ist zurzeit in der Tat nichts anderes als ein Frankreich überantwortetes Ausbeutungsobjekt.

Wenn derartige Anschauungen in Frankreich herrschen und bewußt gepflegt werden, kann man es verstehen, daß die französischen Staatsmänner keinerlei Neigung zeigen, das Saarproblem im positiven Sinne anzurühren. Die Volksmeinung, wie man sie systematisch beeinflußt hat, würde sich vielleicht der Rückgabe eines Landes widersetzen, das nach Ansicht selbst verantwortlicher Politiker ein gemischtsprachiges Gebiet ist. Wenn man die Entscheidung tatsächlich noch bis zur Volksabstimmung im Jahre 1935 hinausschieben will, so würde die Ernüchterung im französischen Volke und der Ansehensverlust Frankreichs recht beträchtlich sein. Ueber die Besitzverhältnisse an den Saargruben, die durch den Artikel 45 des Friedensdiktates ohne Einschränkung Frankreich zugesprochen sind, müßte natürlich eine Einigung in vorhergehenden Verhandlungen erfolgen. Wenn man in Genf über Räumungsfragen spricht, möge man daran denken: Auch die Saarfrage will gelöst sein!

Beim Staatspräsidenten zu Gast.

Sinnfälliger konnte der Wandel der Zeiten, konnte die historische Entwicklung, die Polen beschieden war, nicht dargestellt werden, als durch jenes kleine, bescheidene Hozschlößchen in Spala, dem Sommersitz des Staatspräsidenten, das dem früheren Oberhaupt Polens, dem Zaren von Rußland und König von Polen, ebenfalls als ein bevorzugter Sommeraufenthalt diente: die Teller, auf denen wir serviert bekamen, trugen immer noch jenes stolze „N II“ mit der zierlichen Krone als Monogramm, und in dem Jagdtrophäenzimmer, in dem Professor Moscicki jetzt bei trüber Witterung Billard spielt, sind an der Wand noch jene schönen Geweihe zu finden, unter denen auf kleinen Holztäfelchen zu lesen ist, an welchem Tage seines glorreichen Lebens und in welcher Gegend seines allgewaltigen Reiches der Herrscher aller Reußen gnädigst geruht hatte, dem betreffenden Hirsch das keusche Lebenslicht auszublasen. Die Dekoration ist beim alten geblieben, ist keinem blinden und tollen Chauvinimus und Ueberpatriotismus zum Opfer gefallen, wie leider allzu häufig im Lande selbst. Aber welch gewaltiger Unterschied! Damals, zur Zarenzeit, herrschte strengste Hofluft in den gemütlichen Zimmern, die der Staatspräsident jetzt bewohnt, und in denen er seine Gäste freundlich bewirtet. Der alte Lakai, der schon damals in Spala diente, und ebensowenig wie die Monogramme und Holztäfelchen abgeschafft wurde, erzählt uns davon. Lakaien sind keine Politiker und auch keine Patrioten, ihnen ist es gleich, unter welchem Herrn sie dienen: den Staatspräsidenten Moscicki — Gott gebe ihm hundert Jahre — nennt er einen seelensguten Menschen, aber auch der Zar, dessen Vertrauen er besaß, war ein guter Mensch. „Nur die Leute, die um ihn waren, waren schlecht,“ sagt er und erzählt, wie der Zar sich von ihm, dem Lakaien, eines Tages ein Hintertürchen zeigen ließ, durch das er unbemerkt von seiner Suite und ohne Begleitung der ihm lästigen Adjutanten ins Freie entwich. War das eine Aufregung, als man im Schloß das Fehlen des Allgewaltigen bemerkte! Die Adjutanten suchten die ganze Umgebung ab und fanden den Zaren endlich auf einem Spaziergang. Unwillig kehrte er ins Schloß zurück — ein Gefangener der Etikette.

Auch der Präsident der Republik kann sich den Pflichten der Etikette und der Repräsentation nicht entziehen, die nicht immer angenehm und noch weniger bequem sind. Oder war es, rein physisch, ein Vergnügen für ihn, den älteren Herrn von so berückend sympathischem Aussehen mit dem gütigen Blick — ein Landesvater, wie er im Buche steht —, an jenem Erntefest-Sonntag 42 000 Bauerndelegierte zu begrüßen und auch dann unverzagt auf seinem Posten auszuharren, als ein nicht endenwollender, gewaltiger Regenschauer darniederging, so daß sogar die Minister und die engere Umgebung des Staatspräsidenten das Fest Fest bleiben ließen und in die Autos flüchteten. Er aber harrte bis zum letzten Augenblick aus, wartete, bis der letzte Bauer vorübergezogen war — und wird dabei in Gedanken wohl die Krakauer Delegation gesegnet haben, die ihm als Festgabe einen Krakauer Bauernkittel übergab, den er auch sofort unter begeistertem Jubel der Bauern anzog. Der patriotischen Pflicht war Genüge getan — und auch der Regen konnte ihm jetzt weniger anhaben. Trotzdem: hätte je ein Zar das gemeine Bauernkleid auch nur in die Hand genommen?

Ach ja, es herrschte an jenem Sonntag schon eine andere Stimmung als in früheren Jahren. Wir, die Gäste, waren im Schlößchen mit offenen Armen aufgenommen worden. Frei bewegten wir uns im Hause, mißbrauchten diese Gastfreundschaft sogar ein wenig und gingen neugierig aus einem Zimmer ins andere, an Ehrenposten mit aufgepflanztem Bajonett frech vorbei, die zu jener Zeit ohne viel Federlesens zugestoßen hätten. Und wie war es nachher bei der Aufführung einer reizenden Krakauer Bauernhochzeit, bei der das rührende war, daß es nicht nur eine Vorstellung war, sondern das Paar wurde später wirklich getraut und erhielt vom gütigen Landesvater ein schönes Angebinde, und über ein Jahr wird er wohl auch Pate werden, wie umstanden wir da den Sessel des Staatspräsidenten und drängten uns vor, daß die Gebeine der Ochrana-Leute von damals sich im Grabe umdrehten. Und gar ein frecher Photograph kniete, um die weinende Braut besser ins Objektiv zu bekommen, direkt vor dem Staatspräsidenten nieder und vergaß vor lauter Pflichteifer, welches seine respektvolle, und welches die respektlose Seite ist. Sein mehr bescheidener Kollege wollte gern den Staatspräsidenten selber aufnehmen — aber immer trüber wurde der Himmel, und er hätte schon länger als eine Sekunde lang exponieren müssen. Er schaute den Staatspräsidenten flehend an, dieser verstand, erwiderte den Blick, nickte verständnisvoll — und hielt darauf eine halbe Minute lang ganz still, während der der überglückliche Photograph exponierte. Wenn das nicht Demokratie ist — wie sollte sie sonst sein?

Selbst einen Hofknix brauchte man nicht zu machen, als man dann selber dem Staatspräsidenten vorgestellt wurde. Man drückte respektvoll die Hand, die Retorten und Reagenzgläschen mit den Zügeln des Staates vertauscht hat, und konnte dabei im stillen den Wunsch nicht unterdrücken, wie schön es wäre, wenn auch die innere politische Lage dieser — äußerlichen — erquickenden Demokratie entspräche.

Teddy.

Erste Aussprache Müller-Briand.

Den deutsch-französischen Beziehungen förderlich — meint die Pariser Presse.

Genf, 6. September. Gestern nachmittag ½7 Uhr hat die mit größter Spannung erwartete **erste Unterredung des Reichskanzlers Müller mit Briand** stattgefunden. Als der Führer der deutschen Delegation sich in Begleitung des Dolmetschers Dr. Schmidt ins „Hotel des Bergues“ begab, wurde er sogleich in die Gemächer Briands im Hotel geleitet, dessen Vorhalle von den Vertretern der Presse dicht gefüllt war.

Paris, 6. September. (R.) Die Morgenblätter beschäftigen sich in ihren Genfer Berichten eingehend mit der ersten Zusammenkunft Müller—Briand. Sie heben ziemlich einstimmig hervor, daß diese erste Unterhaltung in französischen Kreisen einen guten Eindruck gemacht habe und daß man erwarte, sie werde den deutsch-französischen Beziehungen förderlich sein. Man unterstreicht auch allgemein die Tatsache, daß sich Briand der deutschen Absicht nicht widersetzte, die früheren Alliierten mit der Rheinlandsfrage zu befassen, da der Versailler Vertrag diese Möglichkeit offen gelassen habe. **Außerdem wird betont, daß Polen — entgegen der noch kürzlich von Zaleski ausgesprochenen Ansicht — sowie auch die Tschechoslowakei an den Besprechungen nicht beteiligt sein würden.** Die Blätter vertreten die Ansicht, daß die kommenden Verhandlungen durch die Staatskanzleien geführt würden. „Petit P risienne“ glaubt, Reichskanzler Müller habe noch keine eingehenden Angebote für die Rheinlandsräumung gemacht. Der „Matin“ stellt fest, Müller habe Anregungen mitgebracht, so daß in gut unterrichteten französischen Kreisen die Meinung vertreten werde, die gestrige Unterredung bilde eine logische Fortsetzung der Besprechungen von Thoiry. Unter diesen Anregungen befinde sich auch ein Vorschlag für die Lösung der Kontrollfrage für die entmilitarisierte Rheinlandszone. „Echo de Paris“ spricht die Meinung aus, daß sich die französische These vom 23. August kaum aufrechterhalten lassen werde, da die ganze Politik von Locarno und Genf, sowie auch der Kellogg-Pakt die Räumung forderten. Wenn Belgien entschlossen sei, Frankreich Schritt für Schritt zu folgen, bestehe die Wahrscheinlichkeit, daß sich auch die Kabinette von London und Rom der vom Reich beantragten Maßnahme günstig zeigen würden.

Der Genfer Berichterstatter der „Chicago Tribune“ will aus zuständiger Quelle erfahren haben, daß der Reichskanzler endgültige Vorschläge über deutsche Gegenleistungen für die vorzeitige Räumung der Rheinlande unterbreitet habe. Die deutschen Vorschläge seien allgemein gehalten. Sie sähen die **Mobilisierung eines Teils der Eisenbahnobligationen, sowie die Liquidierung eines großen Teiles der französischen Reparationsansprüche** vor. Neben der Räumung habe der Reichskanzler weiter gefordert, **die im Versailler Vertrag vorgesehene Bestimmung über eine Volksabstimmung im Saargebiet fallen zu lassen.** Aehnlich berichtet auch der „Neuyork Herald“ aus Genf: Müller habe Briand eine Anzahl Aenderungen zu den Vorschlägen unterbreitet, die Stresemann zur Paktunterzeichnung mit nach Paris gebracht habe. Das abgeänderte deutsche Angebot sei nach Paris übermittelt worden, wo es von Poincaré geprüft werde, bevor Briand den Besuch des Reichskanzlers erwidere.

Angebliche deutsche Verstimmung.

London, 6. September. (R.) „Times“ berichten aus Genf: Zweifellos lasse im gegenwärtigen Augenblick die Herzlichkeit der deutsch-französischen Beziehungen in Genf manches zu wünschen übrig. Die Gänge persönlicher Bekanntschaft und des Zusammenwirkens in der Völkerbundsarbeit zwischen Stresemann und Briand seien vielleicht ein etwas irreführender Anhalt für die Beurteilung der wirklichen Beziehungen zwischen ihren beiden Ländern. Es bestehe auf jeden Fall in Genf eine kleine Absonderung zwischen der deutschen Delegation auf der einen Seite und der französischen und britischen auf der anderen, wie sie seit langer Zeit nicht bemerkbar gewesen sei. Eine Angelegenheit, die unverhältnismäßig an den Deutschen zu nagen scheine, seien die militärischen Manöver, die jetzt im Rheinland stattfinden. Die Tatsache, daß da ein britisches Kavallerieregiment mit dem französischen Heer zusammenwirke, werde aufgebauscht zu einem Gerede von „kombinierten englisch-französischen Manövern“, und es werde in deutschen Kreisen für besonders bedauerlich angesehen, daß diese Manöver gerade in dem Augenblick abgehalten werden, wo sich die deutschen und die vormals alliierten Minister in Genf treffen. Der wirkliche Grund der Verstimmung sei natürlich, daß überhaupt noch jetzt, zehn Jahre nach Ende des Krieges, Manöver fremder Truppen auf deutschem Boden stattfinden. Diese Tatsache werde als unvereinbar angesehen mit der Politik von Locarno, mit dem Kelloggpakt und mit der engen Zusammenarbeit in Genf. Selbst in gemäßigten und verantwortlichen deutschen Kreisen in Genf werde geltend gemacht, daß die Befriedungspolitik gefährdet sei. Die französisch-britische Flottenvereinbarung werde als weiterer Beweis für die deutsche Auffassung angeführt, daß die Politik der vormaligen Alliierten sich eher auf die Kriegsgemeinschaft gründe, als auf die Grundsätze von Locarno. Diese Befürchtung und dieser Argwohn seien natürlich übertrieben, jedoch kein sehr günstiger Hintergrund für eine ernste Erörterung der Möglichkeit der Erzielung einer Vereinbarung über die Räumung der zweiten und dritten Zone vor Ablauf der im Versailler Vertrag vorgesehenen Periode.

Um die „Ernüchterung“.

Daß die scharfen Angriffe des „Glos Prawdy“ gegen Deutschland anläßlich der Tagung der „Interparlamentarischen Union“ in Berlin auf die Mühlen der Nationaldemokraten Wasser gießen würden, war vorauszusehen. Eine besonders „wohltuende“ Wirkung hat die Feststellung des Pilsudski-Organs gemacht, daß von polnischer Seite die Liquidierung deutschen Besitzes aufgegeben worden sei, um eine deutsch-polnische Verständigung zu erleichtern. Hier ist natürlich der „Kurjer Poznański“ gleich in seinem Element.

„Erinnern wir uns nicht,“ so sagt er, „an all die Bemühungen, die die Bevölkerung der Westländer, namentlich aber unser Blatt, in der Richtung getan hat, die maßgebenden Faktoren davon zu überzeugen, daß ein Aufgeben der Liquidation ein Kardinalfehler vom Standpunkt der Sicherheit unserer Westländer wäre, daß es im Interesse der deutschen Grenzpolitik liegen würde. Und doch ist den Deutschen ein großes Geschenk gemacht worden, ohne daß man dafür etwas verlangt hätte, gleichsam, um den bösen Willen zu bannen, was natürlich von Deutschland als Schwäche und Angst aufgefaßt worden ist. Erst jetzt wirft der „Glos Prawdy“ die Frage auf, ob das Aufgeben der Liquidation sich weiter recht erhalten ließe. Der Artikel dort ist eine wertvolle Bestätigung der Richtigkeit unseres Standpunktes in dieser Frage. Sie kommt aber leider sehr spät. Doch würden wir uns auch über diese späte Ernüchterung freuen, wenn wir den festen Glauben haben könnten, daß wir es mit einer wirklichen Umkehr zu tun haben. Leider wird diese Hoffnung durch die bisherigen Erfahrungen nicht sehr gerechtfertigt.“

Nun sind die Nationaldemokraten nicht sehr erbaut, daß der „Glos Prawdy“ in einem neuen Artikel, der dieselbe Frage betrifft, schon etwas gelindere Töne anschlägt, obwohl auch da die scharfe Spitze nicht ganz abbrechen will. Der „Glos Prawdy“ sagt in der Ueberschrift, daß Mißverständnisse beseitigt werden sollten. Der „Kurjer Poznański“ erblickt darin die Gewährung weiterer „Kredite“ an die deutsche Politik.

Im Interesse des Entgegenkommens, welches, wie immer wieder versichert wird, die demnächst in Warschau eintreffende deutsche Handelsdelegation hier vorfinden soll, liegt es im höchsten Maße, wenn derartige „Mißverständnisse möglichst radikal beseitigt werden und die Ernüchterung dem „Kurjer“ von anderer Seite und dann dauernd zuteil wird.

Dem Gedächtnis Amundsens.

Oslo, 6. September. (R.) Die norwegische Regierung hat beschlossen, einen Gedächtnistag für Amundsen abzuhalten. Ende dieses Monats soll außerdem in dem Geburtsort Amundsens ein Gedenkstein für den Polarforscher enthüllt werden. — Wie aus Tromsoe gemeldet wird, machte der Kapitän des dort eingetroffenen Fischkutters „Corona“ die Mitteilung, daß er am Dienstag nördlich der Fugle-Insel eine Hose oder den Schwimmkörper eines Flugzeuges auf dem Wasser beobachtet habe. Auch die Besatzungen anderer Fischkutter haben in der gleichen Gegend, in der der Schwimmer der „Latham“ gefunden wurde, andere Wrackteile bemerkt. Sie legten jedoch ihren Beobachtungen keinerlei Gewicht bei, da sie nichts von dem Verschwinden des Flugzeuges wußten.

Der Eismeerkenner Dr. Hoel meint, daß der Sturz in das Eismeer erfolgt sein könne, nachdem Amundsen aus dem einen oder anderen Grunde bereits umgekehrt war. Dann hätte das Unglück sehr leicht in der Nähe der Küste Norwegens geschehen sein können. Die Strömung brauchte auch nicht auf den aufgefundenen Schwimmer eingewirkt zu haben, da sie nahe der Küste nicht mehr so stark sei. — Die schwedischen Zeitungen sprechen Norwegen ihre Teilnahme an dem Verlust von Amundsen in langen und sehr herzlich gehaltenen Artikeln aus. „Svenska Dagbladet“ schreibt u. a.: Mit Roald Amundsens Tod wird die heroische Periode in der Geschichte der Polarforschung abgeschlossen, in der neben ihm die beiden größten skandinavischen Namen A. E. Nordenskiöld und Frithjof Nansen sind. Mit seinen vielen und mannigfaltigen Taten steht Amundsen sogar an erster Stelle. Alle ganz großen Taten in der Polarforschung wurden von ihm ausgeführt: Erst die Nordwestpassage, dann die Bezwingung des Südpols, dann die Nordostpassage auf den Spuren der „Vega“ und zuletzt die Ueberfliegung des Nordpols mit dem Flugschiff „Norge“. Sein Tod war ebenso glanzvoll wie sein Leben. Dieser letzte bereitwillige Flug des alternden Adlers hat etwas Herzergreifendes, dieser letzte Flug nach den wohlbekannten Eisregionen, um eine Gruppe von alten Kameraden zu erretten, die in Not gekommen waren.“

Tages-Spiegel.

In den französischen Berichten über die Unterredung Müller-Briand wird gesagt, daß alle Angelegenheiten, an denen beide Länder interessiert seien, zur Besprechung gelangten. In keinem Augenblick habe jedoch die Unterhaltung den Charakter einer Verhandlung gehabt. Briand habe bei jeder Gelegenheit festgestellt, daß die Rheinlandsfrage eine interalliierte Angelegenheit sei.

*

Die Pariser Presse hebt ziemlich einstimmig hervor, daß die erste Unterhaltung zwischen Müller und Briand in französischen Kreisen einen guten Eindruck gemacht habe, und daß man erwarte, sie werde den deutsch-französischen Beziehungen förderlich sein.

*

Das 15-Meilen-Schwimmen auf dem Ontario-See konnte nicht zu Ende geführt werden, da alle Teilnehmer infolge des zu kalten Wassers aufgaben.

*

Nach der Londoner Straßenunfallstatistik sind im ersten Halbjahr 1928 nicht weniger als 463 Personen bei Straßenunfällen ums Leben gekommen.

*

Die norwegische Regierung hat die Einsetzung eines Gedächtnistages für Amundsen beschlossen.

*

Bei den Kämpfen in Mexiko sind, einer amtlichen Mitteilung zufolge, 27 Aufständische bei einem Angriff auf Panjamo im Staate Guanajusto getötet worden.

*

Aus Quimper (Depart. Finisterre) wird gemeldet, daß während einer Hochzeit der Fußboden des Saales, in dem sich die Gäste befanden, einstürzte und zahlreiche Personen schwer verletzt wurden.

*

In St. Brieue (Normandie) geriet das große Holzdepot der Staatsbahn in Brand. Mehr als 100 000 Eisenbahnschwellen und über 6000 Telegraphenstangen wurden vernichtet, ebenso auch das Gleis der Strecke Lison—Calvagon in einer Länge von 300 Metern. Der Schaden soll über 10 Millionen Francs betragen.

*

Nach dem „Echo de Paris“ ist es möglich, daß Poincaré das Luftfahrtsministerium, dessen Bildung in dem gestrigen Kabinettsrat beschlossen wurde, Tardieu anbieten wird.

*

Die nationalistische Regierung in China beschloß den Beitritt zum Kelloggpakt.

Aus Kirche und Welt.

Etwa 30—32 Millionen Bibeln in allen Sprachen werden jährlich in der Welt verkauft. In Deutschland werden rund 1 Million abgesetzt.

*

Der bekannte Missionsmann Dr. John Mott, der 40 Jahre hindurch an führender Stellung im christlichen Jungmännerwerk gestanden hat und Generalsekretär der nordamerikanischen Weltbundvereinigung war, ist jetzt zurückgetreten, um die Führung einer jüngeren Generation zu überlassen.

*

Wegen seiner Verdienste um die Herausgabe der Werke G. F. Händels wurde der Professor an der Berliner Akademie für Schul- und Kirchenmusik, Max Seiffert, zum Dr. theol. h. c. promoviert.

*

In dem kleinen Orte Croix bei Lille hat ein Kürschner auf dem Boden seines Hauses ein verstaubtes Gemälde entdeckt, das von einem Kunstsachverständigen als ein echter „Rembrandt“ beurteilt wurde und die „Beisetzung des Darius“ darstellt.

Aus Stadt und Land.

Posen, den 6. September.

Warum verdient die Bienenzucht liebevolleres Interesse?

Von F. Podlak,
Schriftführer des Imkervereins Tarnowo Podgórne.

(Schluß.)

„Jeder größere Obstzüchter," mahnt weiterhin Dr. Freiherr v. Wangenheim, „der fortgesetzt über schlechten Fruchtansatz bei seinen Baumpfleglingen zu klagen hat, sollte daher einmal Umschau halten, wie es in seiner Gegend mit den Bienen bestellt ist. Sind nur wenige Völker am Ort, so sollte er die Imker veranlassen, mehr Völker zu halten, wenn er sich nicht selbst Bienen zulegen will. Er sollte dann aber auch sich bemühen, die Imker insofern zu unterstützen, als er in seiner Anlage vielleicht als Unterfrucht oder Gründüngung Pflanzen anbaut, die im Spätsommer oder Herbst den Bienen noch Tracht geben. Obstbauer und Gärtner, unterstützt in eurem Interesse die Bienenzucht, wo Ihr könnt, es wird euch hundertfältig Früchte bringen!

Beobachtungen und Versuche haben genau festgestellt, daß von Blütenbesuchern des Obstgartens 88 Prozent Honigbienen waren, 5½ Prozent wilde Bienen, Hummeln, 6½ Prozent Fliegen, Wespen, Käfer und andere Insekten. Von gewaltigem Einflusse auf eine ausgiebige Befruchtung der Blüten ist das Wetter, und zwar milde, warme Witterung. Ist dagegen das Wetter kühl, können die Bienen nur stundenweise arbeiten, es erfolgt mangelhafte Bestäubung der Obstbäume, es gibt dann im Herbste eines solchen Jahres schlechtes, verkrüppeltes Obst. Die Ergiebigkeit und die Güte des Obstes sind abhängig von dem Grade der Bestäubung der Blüten durch die Bienen, wie neuere Forschungen einmütig festgestellt haben.

Der Lyriker unter den lebenden großpolnischen Dichtern, Pfarrer Ewaryst Nawrowski sagt so treffend von der segenspendenden Tätigkeit der Biene: „Schön ist die Biene und rein. Sie lebt von Wärme, Sonne und Blumen. — Sie fliegt in den Wald, auf die grüne Wiese, in den Garten, wo die Blume steht, der Sonne zugewandt, dort ruht sie, vertieft sich in den wonnigen Kelch, sammelt zärtlich den Süßstoff, den sie findet und trägt ihn in eiligem Fluge in die Wachszellen, um ihn dann den Menschen als kostbaren, gebenedeiten Honig zu spenden. Sie meidet sorgfältig die verführerischen, giftigen Blumen, die in Sümpfen, Abgründen wachsen, gleichsam, als ob sie wüßte, vorausahne, daß sie nur Verderben und Tod bringen würden. Wieviel vermag der Mensch von ihr zu lernen?" *)

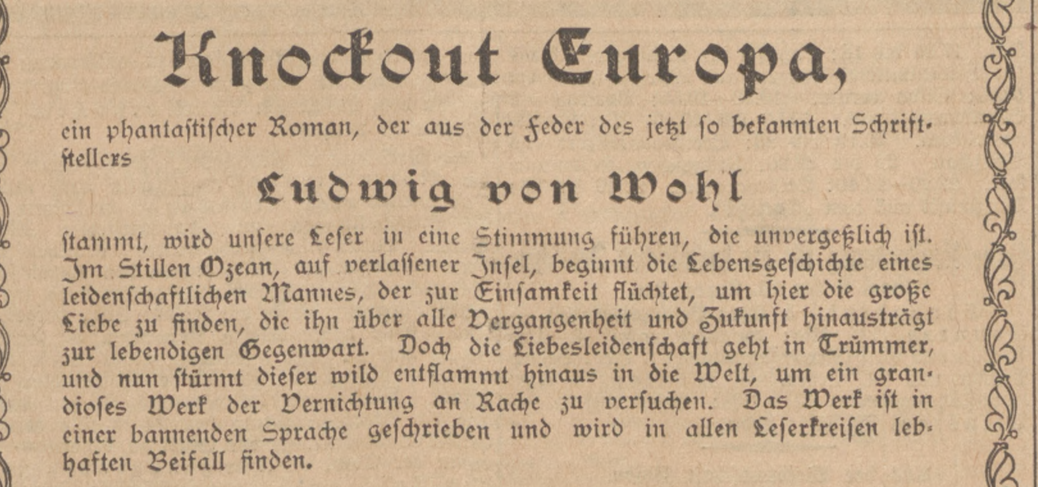
Ja, die fleißigen Bienlein besuchen die Blüten, um neben dem Blütenstaube Honig zu holen. Hier ist in weiten Volkskreisen die irrige Ansicht verbreitet, daß nun die Blumen den Immen schon den fertigen Honig darböten. Aus dem Blütenkelche saugen unsere kleinen Arbeiterinnen sogenannten „Zuckersaft", der sich am Ende der Blumenröhre befindet. Nektar nennen wir ihn auch allgemein. Er wird in unermüdlicher Tätigkeit von den Bienen in fieberhafter Eile, in freudigem Wettbewerb, der jeden sinnigen Naturfreund zu heller Freude begeistert, gesammelt, späterhin im Magen der Biene zum eigentlichen Honig verarbeitet und erst dann den Menschen als kostbarer, gebenedeiter Honig gespendet." Daß der Honig wirklich eine edle Gabe des Schöpfers ist, braucht uns nicht erst der Berufschemiker klipp und klar zu beweisen, wohl fast jeder Leser hat in schwerer Krankheit seine segenspendende Wirkung erfahren. — Dazu machen ihn seine Bestandteile völlig fähig. Nach den neuesten Mitteilungen des Wiesbadener Arztes Dr. Schacht, von Domherrn Margoński („Der Honig ernährt und heilt.") dem soeben erschienenen Augusthefte des „Posener Bienenwirtes", — enthält Honig: 35 Prozent Traubenzucker, 40 Prozent Fruchtzucker, 20 Prozent Wasser, 15 Prozent Rohrzucker, 1—2 Prozent Eiweißstoffe, etwas Milch, weiterhin Säuren, wie Ameisensäure, Apfelsäure, Oxalsäure, Mineralstoffe, Kalk 0,224 Prozent, Phosphor 0,125 Prozent, Eisen 0,1—0,38 Prozent oder 0,4—0,8 Prozent (Abhängig von der Eigenart des Bodens, der Sonne und der Abart des Honigs (nach Domherrn Margoński). — „Trauben- und Fruchtzucker des Honigs gehen ohne weitere Arbeit des Magens ins Blut über, insgesamt 98 Prozent des Honigs. Und mit Recht heißt es derum in der Propagandaschrift des „Großpolnischen Imkervereins" („Der Honig und sein Wert als Nahrungs- und Heilmitel), dessen Hauptverfasser der um die Hebung der einheimischen Bienenzucht hochverdiente Altmeister Snowadzki ist: „Honig ist also dank seiner Zusammensetzung ein erstklassiges Nahrungsmittel, ganz gleich ob in flüssigem oder festem Zustande." Den Lesern empfehlen wir die Schrift des Domherrn Margoński: „Der Honig nährt und heilt", von der in Kürze vielleicht eine Uebersetzung erscheinen wird, — sowie die kleine Propagandaschrift aufs beste, fehlt es doch in dieser Beziehung noch sehr an Aufklärung und an Verständnis. Dafür sprechen die unberechtigten Klagen über zu hohe Honigpreise (früher kostete 1 Pfd. echter Blütenhonig so viel wie 1 Pfd. Butter, — und heute, obgleich das Pfund Butter 3 Zloty und darüber kostet, erscheint vielen ein Preis von 2 Zloty für ein Pfund Honig ganz enorm, obwohl die Herstellungskosten von Bienenwohnungen ganz enorm gestiegen, der Zuckerpreis ungeachtet intensiver Zuckerproduktion nicht gerade als mäßig bezeichnet werden darf und leider — was ja auch Generalpräses Liczbański in seiner Ansprache an den Herrn Staatspräsidenten hervorhob. — noch keine Ausführungsbestimmungen erlassen worden sind, um wie früher, den Bienenzüchtern billigeren Zucker zum Füttern der Völker zu geben. Jedenfalls raten wir dringend, beim Einkauf von Honig, seine Güte zu prüfen, die Propagandaschrift weist den Weg dazu. —

Wenn wir eine genaue statistische Zusammenstellung über die Honig- und Wachsbereitung lesen würden — die letztere Tätigkeit der Bienen deuten wir des beschränkten Raums halber nur an —, dann gibts für uns in Zukunft nur eine Parole. Hintz, Wanderlehrer für Bienenzucht führt in seinem trefflichen Schriftchen: „Jeder Landwirt ein Bienenwirt" in dem schönen Spruche an: „Auf jeden Raum pflanz' einen Baum und pflege sein," — er bringt dir's ein!"

Kreisschulinspektor Lorenc schreibt so treffend in seinem Buche „Die neueste Betriebsweise der Bienenzucht": „Wenn in einer Gegend keine Honigquellen sind, d. h. wenn keine Bienenweide vorhanden ist, dann nützen uns weder der klügste Imker, noch die emsigste Biene, noch der beste Bienenkasten. — Darüber waren sich auch die Bienenzüchter auf dem Imkertage in Köln (4. bis 7. 8. 28) einig, da u. a. Professor Dr. Ewert-Landsberg einen Vortrag über „Die Bienenweide — eine Zukunftssorge" hielt.

Freudigst begrüßen wir darum die Verfügung des Ministeriums des Innern, alle Wege mit Bäumen zu bepflanzen. In einer Zeit lebend, da unsere Gemeinden in Stadt und Land sich des Vorrechts der Selbstverwaltung erfreuen, handelt es sich darum, vor allen Dingen honigende Bäume anzupflanzen (und zwar systematisch alljährlich) Obstbäume, Linden, Akazien usw. Bezugsquellen gibt in reicher Fülle auch der „Wegweiser für Adressen aus dem Obstbau und den verwandten Gebieten" an. Säen wir weiterhin alle Jahre möglichst viel honigende Kleesamen (Weißklee, — für die Blüte des Rotklee ist leider der Rüssel der Biene zu kurz), Luzerne, Esparsete und Bokharaklee." Es ist eine unleugbare Tatsache, sagt Wanderlehrer Hintz, daß Bienenzucht und Landwirtschaft aufeinander angewiesen sind. Möchte deshalb überall die Parole lauten: Jeder Landwirt — ein Bienenwirt!" Schließen wir uns den Imkervereinen an! — Die große Landesausstellung, der große Imkertag in Posen nahen heran. — Das schönste Beispiel der Hochschätzung der Bienenzucht gab uns der Herr Staatspräsident durch seinen Besuch bei den Imkern!

*) Mit Erlaubnis des Verfassers entnommen aus dem Werke „Chwile Zadumy", d. i. „Augenblicke des Versunkenseins!" —



Der Verkehr wächst.

Es wird niemand leugnen können, daß die Hauptstadt Großpolens auf dem besten Wege ist, einen immer großstädtischeren Anstrich zu bekommen. Das ist dem enormen Baubetrieb zuzuschreiben, der angesichts der Landesausstellung außerordentlich intensiv eingesetzt hat. Ueberall streckt diese Ausstellung merklich ihre Fühler aus.

Neben den baulichen Vorbereitungen sollen auch die Verkehrsverhältnisse einem energischen Besserungsprozeß unterzogen werden, damit die ausländischen Gäste nicht zu klagen haben. Schon jetzt hat z. B. der Straßenbahnverkehr eine Beschleunigung erfahren, die nach Möglichkeit gesteigert werden soll. Die Aufhebung mehrerer Haltestellen hat schnellere Geschäftsabwicklungen möglich gemacht. Durch die Fahrtzeitverkürzungen konnten auf den einzelnen Strecken mehrere Wagen aus dem Verkehr genommen werden, um die nötige Auffrischung zu erleben. Wenn Hemmungen im Straßenbahnverkehr vorkommen, so ist zum größten Teil das verkehrende Publikum daran schuld, das nicht genügend Verkehrssinn zeigt, um selbst erleichternd und fördernd zu handeln. Das Ein- und Aussteigen geht oft noch im „Schneckentmpo" vor sich, aber zu drakonischen Methoden, wie sie z. B. in Warschau zur Anwendung kommen, wird man sich in Posen wohl nicht entschließen wollen. Zur Bestrafung der hitzigen „Sonderpassagiere", die in ihrer Unbedachtsamkeit Gefahr laufen, „unter die Räder zu kommen", wenn sie zu früh aussteigen oder, was noch schlimmer ist, den sausenden Wagen tollkühn noch erreichen wollen, fehlt auch die rechte Handhabe, obwohl, wie noch erinnerlich sein dürfte, die Hüter des Gesetzes seinerzeit angewiesen worden waren, solchen Straßenbahnakrobaten durch Auferlegung angemessner Strafen das Handwerk zu legen. Offenbar ist diese Anordnung wegen der anfechtbaren Durchführungsgrenzen wieder abgeschafft worden, zumal der abgebaute Polizeiapparat immer größeren Anforderungen auf dem Gebiete der Verkehrsregelung genügen mußte, weil das Auto auf seinem Siegeszuge durch die Welt in unserer Stadt nicht lange Rast gemacht hat.

Mit dem Straßenbahnverkehr ist der Verkehr der Kraftwagen so eng verbunden, daß er bei Betrachtung der Verkehrsnöte Großposens mit dem Verkehr der Straßenbahnen auf gleicher Linie steht. Der Straßenverkehr unserer Stadt hat in den letzten Monaten so sehr zugenommen, daß man ernstlich daran denken muß, wirksame Maßnahmen zu treffen, um Unglücksfälle zu verhüten und eine schnelle Abwicklung des Fußgängerverkehrs zu gewährleisten. Es ist zwar noch nicht nötig, die letzten Errungenschaften auf diesem Gebiet heranzuziehen, wie wir sie in Berlin und anderen Großstädten Europas mit vorzüglichen Resultaten zu verzeichnen haben, aber man trägt sich doch schon mit dem Gedanken, sogenannte Demarkationslinien einzuführen, deren Einführung zur Zeit der Landesausstellung wahrscheinlich brennende Notwendigkeit werden wird. Da die Zahl der wegen Ueberschreitung der Autovorschriften aufgeschriebenen Personen nicht recht abnehmen will, trägt man sich mit dem Gedanken verschärfter Maßnahmen, deren Einzelheiten noch erwogen werden, die Unterstützung des Automobilklubs ist dabei gesichert. Es soll auch den Autoerscheinungen, die dem Straßenpassanten besonders lästig sind, wie z. B. radikale Anwendung der Hupen usw., ein Riegel vorgeschoben werden. Was das Ueberschreiten des Fahrdamms durch das Publikum betrifft, so wären Anschauungslehrgänge nicht von der Hand zu weisen. Wenn z. B. ein Passant einem oder mehreren Autos ins Gehege kommt, dann ist es ganz ratsam, einfach auf der Stelle stehen zu bleiben, damit der Chauffeur nicht erst noch desorientiert wird. Dazu gehört allerdings eine ziemliche Geistesgegenwart. Trotz des starken Verkehrs an verschiedenen Punkten werden wir es noch lange nicht nötig haben, für Ankömmlinge sogenannte Autopiloten heranzubilden.

Wenn man daran denkt, den Straßenverkehr angesichts der Landesausstellung in jeder Weise zu bessern, so wird man auch dafür Sorge tragen müssen, daß sich die Gäste hier bei uns sicher fühlen, d. h. man wird verschärfte Sicherheitsmaßregeln zu treffen haben. Zu diesem Zweck soll das Polizeiaufgebot eine Verstärkung erfahren.

Die in Frage kommenden Behörden sind jedenfalls redlich bemüht, alles auf dem Gebiete des Straßenverkehrs und der öffentlichen Sicherheit in den Dienst der kommenden Landesausstellung zu stellen.

jr.

Der Dichter Clemens Brentano.

(Zum 150. Geburtstag — 8. September 1778).

Von Prof. Dr. C. Fries.

(Nachdruck untersagt.)

„Des Knaben Wunderhorn" streut noch heute seine Gaben und erfreut jung und alt, und jeder dankbar Genießende nennt freudig den Namen Brentano, der mit Achim von Arnim das wunderbare Horn alter Volksdichtung für uns ausgoß. Die Familie Brentano stammt aus Italien. Pietro Antonio Brentano wurde 1735 zu Tremezzo am Comersee geboren und war Kaufmann. Seine wohlhabende Gattin ermöglichte es ihm, eine erhebliche Ausdehnung des Geschäfts vorzunehmen, starb aber 1770, und nach dreijähriger Trauer heiratete Brentano die Tochter des kurtrierischen Regierungskanzlers Frank von Laroche. Dessen Gattin Sophia hatte der junge Wieland einst geliebt, jetzt hielt sie, eine begabte Schriftstellerin, an der Seite des bedeutenden Gemahls im Tal Ehrenbreitenstein ein glänzendes Haus, in dem viele Geistesgrößen verkehrten. Im Jahre 1772 fand Goethe sich ein, noch an dem Abschied von Lotte Buff krankend, und doch schon wieder für die älteste Tochter Maximiliane von Laroche, die „Maxe", erglühend. Die Mutter wußte das Bild des Dichters aus dem Herzen der Tochter zu reißen; an der Seite des fast 40jährigen reichen Kaufmanns hoffte sie ihrer Tochter eine bessere Zukunft gewährleisten zu können. Sechs Kinder waren vorhanden, die zweite Ehe brachte noch zwei, und als dritter wurde Clemens Brentano heute vor 150 Jahren geboren. Zu den Geschwistern gehörten Kunigunde, die Savigny heiratete, und Bettina, Arnims Gattin, deren Briefwechsel mit Goethe bekannt ist. Clemens, anfänglich zum Kaufmannsstande bestimmt, studierte dann doch in Jena, Halle, Marburg und Heidelberg Medizin. Die schöne, geistig bedeutende, auch von Schiller und Goethe geschätzte Schriftstellerin Sophie Mereau wurde seine Freundin und Gattin. Im Jahre 1801 erschien der Künstlerroman „Godwi" oder „Das steinerne Bild der Mutter", eine zerflossene, an Wilhelm Meister genährte, aber nur stellenweise genial aufblitzende Romandichtung, deren Wert in einzelnen köstlichen Perlen der Poesie besteht. 1803 erschien das Lustspiel „Ponce de Leon", in dem sich Liebeswirren des Dichters spiegeln; 1805 wurde mit dem Schwager Arnim das „Wunderhorn" herausgegeben, Brentanos dauerhafteste, wertvollste Leistung. Im Jahre 1806 starb Sophie bei der Geburt des dritten Kindes. „Sie sagte: Lebt mein Kind? Und starb. Und die Erde starb, alles starb." So hatte er sie geliebt. Eine spätere Ehe mit Auguste Busmann, der Pflegetochter des Frankfurter Bankiers Bethmann, verlief schreckhaft und wurde 1811 geschieden. Dem Sinn der Romantik entsprechend, zeigte Brentano auch eine starke Hinneigung zum Katholizismus, dessen poetische Formensprache weit lebendiger auf ihn wirkte, als die Verstandeskühle des Protestantismus. Am 27. Februar 1817 trat er zum katholischen Glauben über und zog auch die Freundin Luise Hensel mit, die evangelische Pfarrerstochter, die er im Hause des Staatsrats Stägemann 1816 kennengelernt und die seine stürmischen Werbungen abwies und ihm nur Schutzengel blieb. Von 1819 bis 1824 weilte Brentano in Dülmen bei Münster, um die Visionen der Nonne Katharina Emmerich zu studieren, die damals großes Aufsehen erregten. In Paris suchte und fand er nur die kirchliche katholische Stadt; das moderne Leben dort widerte ihn an. Im Mai 1842 erlag er in Aschaffenburg der tückischen Wassersucht. Seine Dichtungen haben nur teilweise Bestand gehabt. Das herrliche Gedicht: „Eine Mauer um uns baue! sprach das fromme Mütterlein" und die meisterhafte „Geschichte vom braven Kasperl und dem schönen Annerl" sind unvergänglich, und schon durch sie wird Brentano lebendig bleiben, zumal er durch reichste Lebensbeziehungen zur Romantik und ihren Vertretern der Literaturgeschichte für immer angehört.

Stadt im Fieber.

(Von unserem Sonderberichterstatter.)

(Nachdruck verboten.)

St. Athen, 26. August.

Wenn der Grieche von westlichen Ländern spricht, sagt er „Europa". Unter dem Wort Europa ist verallgemeinert Paris zu verstehen. So haben es denn die Bürger Athens vergessen, daß einst sie es waren, die Europa erfanden. Das bißchen Licht, das auf unseren kümmerlichen Erdteil fiel, kam von hier, aus der Mutterhauptstadt Europas. Man hat Athen als eine langweilig aufgebaute Stadt bezeichnet. Das kommt auf die Auffassung und auf die innere Veranlagung des Besuchers an. Ein gütiges Schicksal hat es nämlich gefügt, daß Athen gerade in den vierziger Jahren erbaut wurde, als in der westlichen Kunst die Säule wieder etwas galt. Sie sieht in ihren offiziellen Teilen wie das alte helle München von damals aus. Dies akademische München ist nun hier von Albanern und von Kurden, von Lammfellen und von männlichen Balletröckchen durchwimmelt. Auf dem Markte stets dasselbe bunte Gewühl, heute vielleicht ebenso wie vor zweitausend Jahren, als noch die Philosophen in hävenem Gewande über denselben Markt schritten und in dem vergänglichen Betrieb nach Berechtigungen und Gleichnissen ihrer Lehren suchten. Die gebratenen Fische dampften homerisch wie einst. Ein jeder schreit und tobt in dem Gewühl. Knoblauchgirlanden hängen von Staketen herab. Ein junges Mädchen von fast unmöglicher Schönheit bietet lebende Hühner an, die an den Füßen zusammengebunden sind. Ein altes Weib hat sich einen Bockkopf gekauft und trägt den noch blutenden Kopf an seinem Zickenbart nach Hause. Ein fliegender Händler bietet ein Buch zum Verkauf an, dessen Titel in deutscher Uebersetzung „Foxtrott der Wollust" lautet. Es ist in den Lettern Platos geschrieben.

All dieses Gewühl, das große, schöne Athen, ist plötzlich in Schrecken erstarrt. Aengstliche Menschen stehen auf den Straßen herum, auf die die Sonne unbarmherzig glutheiße Strahlen sendet. Das Dengue- oder Dandyfieber ist aus Asiens Tiefen über die Stadt gekommen und fordert täglich 80 bis 100 Menschenleben. Bereits mehr als 100 000 Bewohner sind am Fieber erkrankt. Wer es kann, flüchtet hinaus in die Berge oder an den Strand und schleppt den Keim der Seuche weiter. Der Sensemann hält große Ernte. Man wird hier an die Zeiten erinnert, da einst der schwarze Tod aus Asien kam und seinen furchtbaren Spaziergang durch Europa antrat. Fast alle Theater und Geschäfte Athens mußten ihre Türen schließen, weil das Personal erkrankt ist. Da auch ungefähr ein Drittel der Briefträger und Telephonbeamtinnen am Dandyfieber darniederliegen so stockt der Post- und der Telephonverkehr, und nur die allerdringendsten Ferngespräche können übermittelt werden.

Der Krankheitserreger des Dengue- oder Dandyfiebers ist unbekannt. Die Krankheit beginnt mit Frost-, Kopf- und Gliederschmerzen sowie mit einem maserartigen Ausschlag. In seiner bösartigsten Form (Blackfever) ist es bei Benommenheit und Herzschwäche fast immer tödlich. Durch die Muskelschmerzen, die das Fieber begleiten, erhalten die Bewegungen des Erkrankten etwas erzwungen Unnatürliches. Daher kommt auch die Bezeichnung Dandyfieber (Jeckenfieber). Die griechische Regierung hat sofort hohe Geldsummen für die Bekämpfung der Epidemie ausgeworfen. Da aber die Behandlungsart nicht gut erforscht ist, so sind die Aerzte ziemlich machtlos, das Fieber zu dämmen. Es werden allgemeine strenge Hygienemaßnahmen getroffen, aber sie sind zum Teil verspätet, da ja die Flüchtenden den Krankheitskeim überall verbreitet haben.

Auch das gesellschaftliche Leben stockt in Athen. Im Sommer kommen zwar wenig Touristen in die Backofenhitze der griechischen Hauptstadt, aber es gibt Unentwegte, die sich nicht abschrecken lassen. Namentlich Amerikaner schwimmen auf ihren Riesendampfern herüber, um die Akropolis zu besuchen, um Reliquien zu sammeln und um Postkarten aus dem Tempel Athenes, der „Göttin der Vernunft", in eine vernunftlose Heimat zu entsenden. Sie kaufen dann einige jener bekannten mykenischen Bronzen, die einen Ruhmestitel der Pforzheimer Industrie darstellen, frühstücken sehr vergnügt und begeben sich dann in eins der Luxushotels. Die Pension kostet ihnen durchschnittlich ein Pfund Sterling. Heute schmecken auch die Sankt Peterfische nicht mehr gut, auch nicht das Lammfleisch, das am Spieß gebraten wird. Man trinkt nur noch Recinatowein, der nach Tannennadeln schmeckt. Der Kellner, der bedient, wird, wie der bekannte Mann mit dem Apfel, Paris genannt. Im Hotel erscheint nach der Mahlzeit ein Greis, der auf der Pansflöte zu blasen beginnt. Ungefähr 15 Pfeifen, verschieden lang, sind in einen Halbkreis zusammengebunden. Es sieht nicht schön aus, es hört sich auch nicht schön an, es klingt wie eine Klage über die furchtbare Krankheit, die in Athen wütet. Seit dem Ausbruch der Epidemie verlassen die Touristen fluchtartig Athen. Die Akropolis steht einsam, um die gestürzten Säulen sammelt sich kein Publikum und niemand entzückt sich vor den alten Statuen in den weißen Marmorbrüchen, in denen Apollo und Aphrodite gebildet wurden. Auch die deutsche Kolonie hat im Sommer zum großen Teil Athen verlassen. Die deutsche Gesandtschaft liegt noch verödet. Man hofft, daß das furchtbare Fieber, das so plötzlich gekommen, mit den kühleren Tagen wieder plötzlich verschwinden wird. Bis dahin ist aber das Leben hier zum wirklichen Schrecken geworden.

Ein Veteran der Arbeit, der älteste Schriftsetzer der „Drukarnia Concordia", Anton Ganzke, wohnhaft Mostowa 2 (fr. Posadowskystraße), begeht am Sonntag, 9. September, sein 50jähriges Jubiläum als Angehöriger der Firma. Im November 1855 als Sohn eines Lehrers in Mechnice bei Kempen geboren, erlernte er von 1871—1876 in der Buchdruckerei des „Dziennik Poznański" die „schwarze Kunst", griff nach seiner Freisprechung als Gehilfe fröhlich zum Wanderstabe, landete in Berlin, war hier 1877 und 1878 in der Buchdruckerei von Moritz und Kummer tätig. Im September 1878 kehrte er nach Posen zurück und trat bei der Louis Merzbachschen Buchdruckerei am 9. September in Arbeit. Etwas über ein Jahr später verheiratete er sich, so daß er im nächsten Jahre im Oktober sein Goldenes Ehejubiläum wird begehen können. Von seinen sieben Kindern sind noch vier am Leben. Der Jubilar erfreut sich heut noch großer geistiger und körperlicher Frische. Seine durch die abgeklärte Ruhe des Alters ausgezeichnete Liebenswürdigkeit machen ihn nicht nur zu einem von allen seinen Kollegen wertgeschätzten Berufsgenossen, sondern auch, zusammen mit seiner Gewissenhaftigkeit und Pflichttreue, zu einem werten Mitarbeiter des Betriebes. Möge es ihm noch viele Jahre vergönnt sein, mit Winkelhaken und Ahle seinem Berufe mit ungeschwächten Kräften nachzugehen!

Plötzlich reich geworden. Nach dem letzten polnischen Aufstande hat die russische Regierung alle Güter derjenigen konfisziert, die am Aufstande teilgenommen haben. Auch das Gut eines gewissen Sobolewski im Wilnaer Kreise. Jetzt werden die Güter revindiziert. Die Frau des Motorwagenführers der Posener Straßenbahn Gandecki, eine geborene Sobolewska, ist Miterbin. Sie erhielt dem „Dziennik" zufolge die Nachricht, daß sie 18 000 Morgen bei Wilna zugesprochen erhalten hat.

Ein Glückspilz. Bei der jetzigen Ziehung der 5prozentigen Dollaranleihe gewann der Schauspieler Biesiadecki vom Teatr Polski 1000 Dollar.

Das Reit- und Fahrturnier am Sonntag, dem 16. September, auf dem Gelände des Rittergutsbesitzers v. Rost-Zalesie beginnt um 1 Uhr mittags.

Selbstmord verübte der 30jährige Arbeiter Teodor Michalski, Zagórze 9, durch Erhängen. Der Grund ist nicht bekannt. Er hinterläßt drei Kinder.

Immer wieder der Revolver. Ein Stanisław Golak, wohnhaft ul. Palacza 64 a, wurde, als er mit seiner Familie und einem Bronisław Kuźniarski von einem Vergnügen nach Hause zurückkehrte, von Kuźniarski, dem er seinen Revolver gegeben hatte, durch einen Vivatschuß so erheblich verletzt, daß er nach dem Stadtkrankenhaus gebracht werden mußte.

Ein Richtfest fand am Dienstag auf dem Messegelände statt, weil eines der hauptsächlichsten Gebäude bis zum Dach fertig geworden ist.

Besitzwechsel. Die „Bank Osadniczy" erwarb 40 Morgen Land von den Erben des Friedrich Draeger und Heinrich Epstein, unmittelbar bei der Diakonissenanstalt.

Der „Naturwissenschaftliche Verein Posen" unternimmt am Sonntag, dem 9. September, einen Ausflug nach Wierzonka und von dort eine Wanderung durch das Glownatal. In Wierzonka wird die blühende Agave besichtigt. Abfahrt 10 Uhr vormittags bis Kobelnitz. Rückfahrt nach Vereinbarung. Gäste willkommen.

Die Haushaltungsschule Janowitz, Kr. Znin, beginnt am 4. Oktober d. J. einen neuen Halbjahrskursus unter Leitung staatlich geprüfter Fachlehrerinnen. Neben praktischer Ausbildung in den mannigfachen Zweigen des Haushalts wird praktischer und theoretischer Unterricht sowie Unterricht im Polnischen erteilt. Den Teilnehmerinnen wird ein Abschlußzeugnis ausgestellt. Anmeldungen sind an die Leiterin zu richten, von der auch gegen Rückporto Prospekte zu beziehen sind.

Nahrungssorgen waren der Grund der furchtbaren Bluttat auf der Glogauerstraße 89, die der Bürogehilfe Wencel am vergangenen Sonnabend verübte. Wencel verdiente noch nicht 180 Złoty monatlich, zu wenig, um davon einen Haushalt erhalten zu können. W. lebt noch, sein Zustand ist jedoch hoffnungslos.

Festgenommene Schmuggler. In Włoszakowice bei Lissa wurden nach einer Meldung des „Kurjer Pozn." von der Grenzpolizei die Brüder Gustav und Edmund Milbrat aus Posen festgenommen, die 204 silberne Löffel, Gabeln und Messer im Werte von 1230 Złoty aus Deutschland eingeschmuggelt hatten.

Gestohlen wurden: einem Teodor Ziemniewski, wohnhaft ul. Krasińskiego 4, aus der Wohnung ein grüner Mantel; einer Irena Chędzyńska, wohnhaft ul. Sew. Mielżyńskiego 23, aus der Wohnung verschiedene Wäschestücke; einer Zofja Witkowska, wohnhaft Plac Wolności 18, aus der Wohnung ein Kleid.

Vom Wetter. Heute, Donnerstag, früh waren bei klarem Himmel 12 Grad Wärme.

Sonnenaufgang und Sonnenuntergang am 7. September 5,21 Uhr und 18,34 Uhr.

Der Wasserstand der Warthe in Posen betrug heute, Donnerstag, früh — 0,08 Meter gegen — 0,12 Meter gestern früh.

Nachtdienst der Aerzte. In dringenden Fällen wird ärztliche Hilfe in der Nacht von der „Bereitschaft der Aerzte", ul. Pocztowa 30 (fr. Friedrichstraße), Telephon 5555, erteilt.

Nachtdienst der Apotheken vom 1. bis 8. September: Altstadt: St. Petri-Apotheke, Półwiejska 1, Weiße Adler-Apotheke, Stary Rynek 41, St. Martin-Apotheke, Ratajczaka 12; Jersitz: Stern-Apotheke, Kraszewskiego 12; Lazarus: Apotheke am Botanischen Garten, Głogowska 98; Wilda: Fortuna-Apotheke, Górna Wilda 96.

Rundfunkprogramm für Freitag, 7. Septbr. 13 bis 14: Zeitzeichen, Schallplattenkonzert. 14 bis 14.15: Börsen. 14.15 bis 14.30: Kommunikate. 17.35 bis 18: Englisch für Anfänger. 18 bis 19: Volkstümliches Konzert aus Warschau. 19 bis 19.30: Silva rerum. 19.30—19.55: Vortrag des Schulkuratoriums. 19.55 bis 20.10: Wirtschaftsnachrichten. 20.15 bis 22: Beethovenkonzert aus Warschau. 22 bis 22.20: Zeitzeichen, Kommunikate. 22.20—22.40: Beiprogramm. 22.40 bis 24: Tanzmusik aus dem „Carlton".

Gottesdienstordnung für die katholischen Deutschen.

Vom 8. bis 15. September.

Sonnabend, 5 Uhr: Beichtgelegenheit. — Sonntag, 7½ Uhr: Beichtgelegenheit. 9 Uhr: Predigt und Amt (Armensammlung), 3 Uhr: Vesper, Predigt und hl. Segen. — Montag, 4 Uhr: Unterstützungsverein, 7½ Uhr: Gesellenverein. — Dienstag, 7½ Uhr: Lydia.

Aus der Wojewodschaft Posen.

* **Adelnau,** 5. September. Dem Wirt Wrembelski in Nabyszyce vernichtete Feuer die mit der Ernte und Maschinen gefüllte Scheune. Die Ursache soll unvorsichtiges Umgehen mit Feuer sein. — In der Nacht zum 3. d. Mts. wurde auf einem Vergnügen der Knecht Józef Barczak aus Dobra Nadzieja durch einen Bauchschuß schwer verwundet. Der Täter, der aus Rache gehandelt hat, ist Aleksander Walczak aus Zelazno Łąka; er wurde verhaftet. Der Verwundete wurde in das Krankenhaus in Pleschen geschafft.

* **Inowrocław,** 5. September. Die hiesige Schützengilde veranstaltete am letzten Sonntag ihr diesjähriges Königsschießen, aus dem als Schützenkönig Herr Kapeliński, als erster Ritter Herr Plotka und als zweiter Ritter Herr Zamiar hervorgingen. Zugleich wurde auch um die Würde des Erntekönigs geschossen mit dem Ergebnis, daß Herr Plotka Erntekönig, Herr Hoffmann erster Ritter und Herr Chudyhiewicz zweiter Ritter wurden. — Vermißt wird seit dem 28. 6. d. Js. der Gymnasialschüler Witold Janusz Jagodziński, 15 Jahre alt, von mittlerem Wuchse, blond, mit blauen Augen, ovalem Gesicht, untersetzter Gestalt. Zweckdienliche Angaben sind beim Polizeiamt zu machen.

* **Jarotschin,** 6. September. Am 9. September findet in Jarotschin im Café Teichert, nachmittags um 4½ Uhr, eine Vereins-Versammlung des Güterbeamten-Zweigvereins statt, zu der sämtliche Mitglieder des Vereins mit ihren Damen eingeladen werden. Tagesordnung: Rechnungslegung.

* **Kruschwitz,** 5. September. Zwei „Fabrikanten" von falschen 50-Groschenstücken wurden in Radziejewo gefaßt. Es sind dies, wie der „Dziennik" meldet, der Stellmacher Ludwik Wyborski und der Schneider Czesław Jaworski, beide in Wola Napowska, Kreis Strelno, wohnhaft.

* **Mogilno,** 6. September. Eine landwirtschaftliche Ausstellung findet in Mogilno statt und wird am 8. d. M. eröffnet.

* **Neutomischel,** 6. September. Der Tierarzt Viktor Szuba ist zum Kreisveterinär ernannt und ihm die Kreisveterinärstelle des Kreises Neutomischel übertragen worden. Herr Szuba praktiziert auch als Privattierarzt. Sein Vorgänger Pikuziński ist von hier nach Inowrocław versetzt.

* **Ostrowo,** 5. September. In Wielkie Gorzyce sind die mit der Ernte und Maschinen gefüllten Scheunen der Wirte Marcin Kalina und Jan Dybalka den Flammen zum Opfer gefallen. Der Schaden ist beträchtlich. Kinder sollen das Feuer veranlaßt haben.

* **Nitschenwalde,** 6. September. Die hiesige deutsche Leihbibliothek ist nunmehr mit sehr gutem Lesestoff aus allen Gebieten der Unterhaltung und des Wissens neu ausgerüstet worden. Lehrer Halle leitet die Bibliothek mit Hingabe und vielem Verständnis. Vielleicht tragen diese Zeilen dazu bei, Fernstehende zur Beteiligung an dieser wichtigen Sache anzuregen.

* **Rogasen,** 5. September. Einem hiesigen Getreidehändler wurde, als er sein Auto in Posen vor der „Roten Apotheke" stehen ließ, aus diesem eine Aktentasche, enthaltend Getreideproben und seinen Auto-Führerschein, entwendet. Nach einigen Tagen erhielt er einen Brief in polnischer Sprache folgenden Inhalts: „Geehrter Herr, ich sende Ihnen Ihr Führerbuch zurück, die Aktentasche ist bereits verkauft. Ich habe keine Arbeit, Hunger hatte ich, daher habe ich Ihre Aktentasche mitgenommen, bitte das nächste Mal solchen Gegenstand nicht in die Aktentasche zu stecken, sondern in der Brieftasche aufzubewahren. Hochachtungsvoll Mako Parasol, Wohnung Piw-Paw-Straße Nr. Treffnicht."

Sollte dem „ehrlichen Dieb" diese Notiz zur Kenntnis kommen, so möge er den Dank des Besitzers entgegennehmen.

* **Wreschen,** 6. September. In Zieliniec fand am vergangenen Sonntag Erntefest statt. Gegen 10 Uhr entstand Streit unter jungen Burschen. Der Vogt Walczak, 33 Jahre alt, gab den Auftrag, die Ruhestörer zu entfernen, was auch geschah. Als Walczak nach Hause ging, wurde er von dem 21jährigen Malecki erstochen. Der Mörder ist verhaftet.

= **Wreschen,** 2. September. Seit gestern läßt die Molkereigenossenschaft nach langer Zeit wieder einen Milchwagen verkehren, der die Haushaltungen mit pasteurisierter Milch, Sahne, Buttermilch und Butter versehen soll. Zum Abmessen der Milch dienen den hygienischen Anforderungen entsprechende, automatisch arbeitende Apparate, die in der Fabrik Stier hergestellt sind. Eine dankenswerte Neuerung. — Gestern wurde hier die erste öffentliche, unterirdische Bedürfnisanstalt für beide Geschlechter eröffnet. Wieder ein lobenswertes Zeichen dafür, wie die Stadtverwaltung bemüht ist, die gesundheitlichen Verhältnisse der Stadt zu bessern — Da es in der Stadt an einer genügenden Zahl von Anschlagsäulen fehlt, so sieht man viele Schaufenster mit Vereinsanzeigen, Konzertankündigungen und Kinobildern beklebt. Kein schöner Anblick. In letzter Zeit müssen sogar die Mauern des evangelischen Kirchhofes, die Rückwände der Erbbegräbnisse die Stelle von Litfaßsäulen vertreten. Hoffentlich weist die Polizeiverwaltung den Klebemännern selbst bald andere Plätze für ihre grünen, roten und blauen Zettel an.

Aus der Wojewodschaft Pommerellen.

* **Dirschau,** 5. September. Geflüchtet ist der am hiesigen Kreisgericht beschäftigte Gerichtsvollzieher Stanislaus Kopecki. Er arbeitete seit 2 Jahren am hiesigen Gericht und erfreute sich des Vertrauens seiner Vorgesetzten. Was den Beamten zur Flucht veranlaßte, steht noch nicht fest, da eine Nachprüfung der Bücher bisher keine Verfehlungen erwiesen hat. — Die Firma C. Eisenack feierte dieser Tage das Jubiläum ihres 50jährigen Bestehens. Der jetzige Inhaber, Sohn des Gründers Carl Eisenack, war aus diesem Anlaß Gegenstand mehrfacher Ehrungen.

* **Neuenburg,** 4. September. Bei der Legung von Kanalisationsröhren in Neuenburg haben diese Arbeiten in der Nähe des Brauereigrundstücks Mierau große Hindernisse zu überwinden. Und zwar lag gerade hier seinerzeit ein altes Stadttor aus der Ritterzeit, welches den Straßenraum noch vor ungefähr 60 Jahren zwischen dem einen Brauereigebäude und jetzt Borkowskischen Hotel überspannte. Starke Fundamente dieses Stadttors und der seinerzeit sich anschließenden Mauer treten bei der Rohrlegung zutage, deren Steine teilweise so groß und schwer sind, daß sie nach Anlegung von Ketten durch Pferdekraft aus der Erde herausgeschafft werden müssen.

Aus Kongreßpolen und Galizien.

* **Lodz,** 5. September. Der 22 Jahre alte Stefan Adamkiewicz, der in der Alexandrowska 51 wohnt, begab sich zu seinem in der Rejterstraße wohnhaften Bruder Josef zu Besuch. Um 3 Uhr verabschiedete er sich und begab sich auf den Rückweg. Als er sich in der Nähe des Hauses Rejterstraße 18 befand, trat ein gewisser Konstanty Karpiński auf ihn zu und begann mit ihm ein Gespräch, das bald in einen Streit ausartete. Dabei zog Karpiński plötzlich einen Revolver hervor und gab auf Adamkiewicz aus einer Entfernung von 6 Schritten zwei Schüsse ab. Während der Täter die Flucht ergriff, brach Adamkiewicz blutüberströmt zusammen. Er schleppte sich mit den letzten Kräften bis zur Wohnung seines Bruders, wo er kurz darauf verstarb. Der von der Polizei verhaftete Mörder verweigerte jede Aussage über die Beweggründe zu seiner Tat.

* **Siedlce,** 5. September. Im Dorfe Holubla bei Siedlce ermordeten unbekannte Täter die Familie des „Wunderarztes Josef Jaglak. Jaglak betätigte sich seit einer Reihe von Jahren mit der Behandlung Kranker, wobei er gleichzeitig die Zukunft voraussagte. Als er einer Gruppe von Personen, die ihn in einer schwierigen Angelegenheit zu Rate zog, voraussagte, daß sie von niemand anders als Nachbarn um Geld und Gut gebracht worden seien und daß es ihm in nicht allzuferner Zeit möglich sein werde, die Täter bei Namen zu nennen, wurde er nach einigen Tagen samt seiner aus 4 Personen bestehenden Familie tot aufgefunden. Der Mord war durch Axthiebe verübt worden. An die Brust des ermordeten „Wunderdoktors" war mit einer Nadel ein Zettel geheftet, auf dem zu lesen stand: „Jetzt wirst du die Zukunft nicht mehr voraussagen können. Schade, daß du deinen Tod nicht im voraus wußtest".

Aus Ostdeutschland.

* **Breslau,** 4. September. Der neuernannte Oberpräsident von Niederschlesien, Lüdemann, hat seinen Dienst angetreten. Er ist zugleich auch Chef der Oderstromverwaltung.

* **Frankfurt a. O.,** 4. September. In mehreren Orten der Grenzmark Posen-Westpreußen, so in Tepperbuden und Ruden, sind mehrere Personen an Typhus erkrankt.

* **Fraustadt,** 4. September. Bürgermeister Lenz in Tirschtiegel teilte in der Stadtverordnetensitzung mit, daß mit dem Bau der Strecke Tirschtiegel—Dürrlettel noch in diesem Herbst begonnen werden dürfte.

* **Landsberg a. W.,** 5. September. Gestern früh verstarb der als Heimatgeschichtsforscher und Verfasser mehrerer philosophischer Schriften bekannt gewordene Prof. Dr. Neide, der noch im Mai seinen 80. Geburtstag feiern konnte.

* **Unruhstadt,** 5. September. Die etwa 50jährige Arbeiterfrau Piantyszek in dem benachbarten Großdorf, deren Ehemann und Söhne auf Außenarbeit sind, wurde ermordet in ihrem Bette aufgefunden. Anscheinend liegt Raubmord vor.

Aus dem Gerichtssaal.

* **Posen,** 5. September. Wegen Kuppelei verurteilte die 6. Strafkammer den schon 38 mal vorbestraften Władysław Tylman zu einem Jahr Gefängnis und 5 Jahren Ehrverlust.

* **Posen,** 6. September. Den Arbeitern Artur Fuchs und Henryk Olszewski gelangen siebzehn Einbrüche. Schließlich fand die Polizei doch die Spur, indem sie bei der Braut des Olszewski, einer gewissen Marja Banaszyk, die gestohlenen Sachen ermittelte. Das Gericht verurteilte Olszewski zu 4½ Jahren Zuchthaus, die Banaszyk zu 1 Jahre Gefängnis; Fuchs simulierte den Irren und wurde nach Owinsk zur Beobachtung überwiesen.

* **Posen,** 6. September. Drei junge Burschen, Teodor M., Józef N. und Stefan J., alles Lehrlinge, beschlossen, gut zu leben und nicht zu arbeiten. Ausgerüstet mit einem Revolver und mit Messern, konnte das Geschäft beginnen. Auf der Eichwaldstraße fielen sie einen Mann an und unter Drohungen nahmen sie ihm 15 Złoty ab. Als sie noch debattierten, ob die 15 Złoty gleich verjubelt werden sollen, oder ob erst ein „zweiter Fall" abgewartet werden soll, erschien als „deus ex machina" ein Polizist und nahm sie fest. Die „Helden" boten auf der Anklagebank ein Bild des Elends und beteuerten unter Schluchzen, den Pfad der Tugend nie wieder zu verlassen. Das Gericht schien ihnen auch zu glauben und verurteilte sie nur zu 2—3 Monaten Gefängnis.

* **Lissa,** 6. September. Das hiesige Bezirksgericht verurteilte den Landwirt und Kaufmann Franz Hoffmann aus Jeseritz, der im April 1926 seinen Schwiegersohn Adamczewski umgebracht hatte, wegen Körperverletzung mit Todesfolge zu 6 Jahren Zuchthaus. Auf Grund der Amnestie wird ihm ein Drittel der Strafe erlassen. Der Staatsanwalt hatte 5 Jahre Gefängnis beantragt. Die mitangeklagte Hedwig Adamczewska, geb. Hoffmann, die Tochter des Franz Hoffmann, erhielt wegen Beihilfe ein Jahr Gefängnis, wovon sie nur die Hälfte abzusitzen hat.

Briefkasten der Schriftleitung.

(Auskünfte werden unsern Lesern gegen Einsendung der Bezugsquittung unentgeltlich, aber ohne Gewähr erteilt. Jeder Anfrage ist ein Briefumschlag mit Freimarke zur eventuellen schriftlichen Beantwortung beizulegen.)

Sprechstunden der Schriftleitung werktäglich von 12 bis 1½ Uhr.

G. S. 28. Ein gesetzlicher Zwang, einen Pacht- oder Mietsvertrag schriftlich abzuschließen, besteht nicht. Eine andere Frage ist es, ob nicht zur Vermeidung von Streitigkeiten ein schriftlicher Vertrag besser ist als ein mündlicher. Mündliche Verträge sind stempelfrei. Schriftliche müssen mit 1 Prozent der Pachtsumme verstempelt werden. Beträgt also die jährliche Pachtsumme z. B. 1000 Złoty und gilt der Vertrag für ein Jahr, so sind 10 Złoty Stempel zu zahlen. Gilt derselbe Vertrag auf fünf Jahre, so ist er mit der fünffachen Summe, also mit 50 Złoty, zu verstempeln.

Sport und Spiel.

Internat. Ringkampf-Konkurrenz.

Krause kämpfte am 5. September gegen den Memeler Budrus 25 Minuten unentschieden. Pinecki konnte Zilch (Steiermark) schon nach neun Minuten durch Hüftschwung besiegen. Orloff konnte den gewandten Ferestanoff innerhalb 25 Minuten nicht legen. Samson besiegte Schneider schon nach einer halben Minute durch Roulade. Wajnura legte im Entscheidungskampf Buchheim nach 26 Minuten durch Ueberwurf.

Deutsch-polnische Fußballkämpfe.

Am 8. und 9. September finden in Rogasen Fußball-Wettspiele zwischen S. V. „Hertha 1910" aus Schneidemühl und K. S. „Wełna"-Rogasen statt. Das Sonnabendspiel beginnt um 5 Uhr nachmittags, am Sonntag treffen sich die Mannschaften um 2½ Uhr nachm.

Wettervoraussage für Freitag, 7. September.

= **Berlin,** 6. September. **Für das mittlere Norddeutschland: Vorübergehende Zunahme der Bewölkung und etwas kühler, bei auffrischenden südwestlichen Winden. — Für das übrige Deutschland: Im Norden westostwärts fortschreitende Bewölkungszunahme mit nachfolgender neuer Aufheiterung und Abkühlung. Im Süden noch ziemlich heiter.**

(Schluß des redaktionellen Teils.)

Andacht in den Gemeinde-Synagogen

Synagoge A. — Wolnica.

Freitag, abends 6½ Uhr; Sonnabend morgen 7½ Uhr, vormittags 10 Uhr, nachmittags 4½ Uhr — Sabbatausgang 7 Uhr 12 Minuten. — Sonntag (1 Tag Selichaus) morgens 6¼ Uhr. — An den folgenden Tagen morgens 6¾ Uhr mit anschließendem Lehrvortrag und abends 6½ Uhr.

Synagoge B. — (Israel. Brüdergemeinde) Dominikańska.

Sonnabend nachm. 4 Uhr: Jugendandacht.

Handelsnachrichten.

Gerüchte über Monopolisierung der Naphthaindustrie. In der Warschauer Presse sind in der letzten Zeit Meldungen über eine kommende Verstaatlichung der Naphthaindustrie aufgetaucht. Diese Meldungen scheinen aus der englischen Zeitschrift „Oil News" zu stammen, die am 25. August berichtete, dass die polnische Regierung beabsichtigt, ein Naphthakartell unter staatlicher Kontrolle zu gründen und ein staatliches Verkaufsmonopol für Naphtha und ähnliche Erzeugnisse einzuführen. Ausserdem sollen alle Rohrnetze verstaatlicht und alle Naphthaindustriewerke elektrifiziert werden. Vor einigen Monaten wollte die Regierung die polnischen Werke der „Standard Oil Company" aufkaufen, doch sind die Verhandlungen damals gescheitert. Es besteht die Möglichkeit, dass die Regierung die Verhandlungen in dieser Angelegenheit erneuern wird. Einem Vertreter der „Gazeta Handlowa" haben massgebende Kreise erklärt, dass den von der „Oil News" veröffentlichten Meldungen keinerlei Tatsachen zugrunde liegen. Zu der angeblichen Verstaatlichung der Transportröhren für Steinöle wurde ihm erklärt, dass dieser Industriezweig seit der Okkupationszeit in Polen konzessioniert ist. Was wiederum die Rohrleitungen für Erdgase anlangt, so ist ihr Bau dem Staat auf Grund eines Gesetzes aus dem Jahre 1919 gewährleistet und gerade im Sinne dieses Gesetzes sind den einzelnen Privatwerken Konzessionen erteilt worden. Schliesslich sind auch die angeblichen Verhandlungen der Regierung mit der „Standard Nobel" über ihren Ankauf völlig erfunden.

Ueberlastung des polnischen Marktes für Metallabfälle infolge des Ausfuhrverbotes. Das Angebot von Metallbruch und Abfällen ist angesichts des bestehenden Ausfuhrverbotes so beträchtlich, dass im Handel ein heftiger Konkurrenzkampf um den Absatz bei den einheimischen Giessereien herrscht, der auch eine erhebliche Preissenkung ausgelöst hat. So ist der Preis, was in erster Linie Messingabfälle betrifft, im letzten Halbjahr um etwa 10 Prozent zurückgegangen. Im Grosshandel notierten gegenwärtig Messingabfälle 1.70—1.80 zł loko Lager. Da sich die Preise für Messingblöcke, die einem Ausfuhrverbot nicht unterliegen, im allgemeinen auf derselben Höhe bewegen, rentiert sich der Export in dieser Form nicht, da der Handel die Kosten des Umgiessens zu tragen hätte. Vor Inkrafttreten des Ausfuhrverbots, das Anfang 1927 erlassen wurde, floss ein grosser Teil des Anfalls von Messing- und Kupferabfällen nach Deutschland ab. Nach Sperrung der Ausfuhr konnte der Handel schon im Vorjahr eine zeitweilige, auf [illegible] Tage begrenzte Ausserkraftsetzung des Ausfuhrverbots erwirken, so dass in diesem Zeitraum rund [illegible] Tonnen Messing- und Kupferschmelz nach Deutschland abgesetzt worden sind. Da in diesem Jahre der Markt wieder überlastet ist, gehen die Bestrebungen des Handels dahin, erneut eine Ausfuhrgenehmigung zu erwirken.

≡ **Das Territorialschutzabkommen der polnischen Eisenindustrie** mit den österreichischen und tschechoslowakischen Hütten, die bekanntlich der Internationalen Rohstahlgemeinschaft angehören, ist nunmehr abermals verlängert worden, und zwar bis zum 31. Dezember 1929. Das Abkommen erstreckt sich auf alle diejenigen Eisen- und Stahlerzeugnisse, die durch den polnischen Eisenhütten-Syndikatsvertrag erfasst werden.

≡ **Die Produktion des polnischen Tabakmonopols** hat sich in den letzten drei Jahren für die einzelnen Erzeugnisse ziemlich unregelmässig entwickelt. Nach den soeben erst bekannt werdenden amtlichen Daten für 1927 betrug die Herstellung von Zigarren [illegible]216 000 Stück (gegenüber 49 667 000 Stück i. J. [illegible] bzw. 51 337 000 Stück i. J. 1925), von Zigarillos 16 285 000 (17 507 000 bzw. 5 273 000) Stück, Zigaretten mit Mundstück in Kartons [illegible]769 000 (4 4 841 972 000 bzw. 5 852 756 000) Stück, ohne Mundstück in Kartons 2 569 893 000 (2 127 282 000 bzw. 1 972 054) Stück, Rauchtabak 12 838 t ([illegible] t bzw. 12 052 t), wovon auf Tabak 1. Qualität [illegible] (4427 t bzw. 4897 t) und auf solchen 2. Qualität [illegible] t (7646 t bzw. 6751 t) entfallen. Die Produktion von Schnupftabak belief sich auf 490.2 t ([illegible] t bzw. 392.6 t), von Kautabak auf 13 t ([illegible] t bzw. 11.4 t). Rollentabak wurden i. J. [illegible] 428.8 t hergestellt. Die Zahl der in Betrieb befindlichen Tabakfabriken hat sich 1927 gegen das Vorjahr um eine auf 21 verringert, wovon auf die zentralen Wojewodschaften 6, auf die östlichen 2, auf die südlichen 5, auf Posen und Pommerellen 7 und auf Schlesien 1 entfallen. Die verwendeten ausländischen Rohmaterialien stellten sich auf 18 288 t ([illegible] t bzw. 17 243 t), während nur 658 (667 bzw. [illegible] t) inländische Rohtabake verarbeitet wurden.

Der polnische Handel mit Italien. Im „Przemysl [illegible]owy" sind dieser Tage Einzelheiten über den polnisch-italienischen Metallwaren-Austausch im Jahre 1927 veröffentlicht worden. Aus der Statistik geht hervor, dass aus Italien nach Polen 46 198.3 q Waren im Werte von 11 119 200 zł eingeführt worden sind, während aus Polen nach Italien 29 272,2 q im Werte von 2 601 500 zł ausgeführt worden sind. Die Einfuhr von Metallerzeugnissen aus Italien übersteigt fast das Vierfache unsere Ausfuhr in derselben Warenkategorie, in der Zinkblech den 1. Platz einnimmt. Der grösste Teil der Einfuhr aus Italien entfällt auf Verkehrsmittel, die zwei Drittel des Wertes der italienischen Einfuhr darstellen. Allein die Einfuhr von Personenkraftwagen beträgt 18 Prozent der gesamten Kraftwageneinfuhr Polens, während der Anteil von Lastautomobilen sehr gering ist.

Zum polnisch-griechischen Handel. Da Griechenland zum 1. September d. Js. den polnisch-griechischen Handelsvertrag gekündigt hat, werden polnische Waren von diesem Termin ab provisorisch nach den Sätzen des Minimaltarifes und die griechischen Waren in Polen nach den Sätzen des Normaltarifes verzollt werden. Verhandlungen über den Abschluss eines neuen Handelsvertrages werden in Kürze beginnen.

Weitere zollfreie Roggeneinfuhr. Auf der letzten Sitzung des Ministerrates machte der Ministerpräsident Bartel einige Mitteilungen über die künftige Getreidepolitik. Mit Rücksicht auf eine aussichts[illegible] Versorgung des Inlandsmarktes sei eine [illegible] der Ausfuhrzölle auf Roggen, Weizen und Mehl unvermeidlich. Die Roggeneinfuhr soll weiterhin zollfrei bleiben. (Ofa.)

Neue zollfreie Kleieausfuhrkontingente. Die Mühlen haben von der Regierung die Erlaubnis zur zollfreien Ausfuhr von Kleie, die aus importiertem Getreide stammt, in Höhe von 30 Prozent der eingeführten Getreidemengen erhalten. Bekanntlich beträgt der Ausfuhrzoll auf Kleie 7.50 zł je 100 kg. (Ofa.)

Voraussichtliche Verlängerung des Gerstengrütze-Einfuhrverbots. Nach Meldungen der Warschauer Presse soll das Einfuhrverbot für Gerstengrütze, das am 9. August zunächst bis zum 30. September dieses Jahres Geltung hat, voraussichtlich über diesen Termin hinaus verlängert werden.

Die Lage der Mühlenindustrie im Bromberger Bezirk. Die Uebergangsperiode von der alten Saison zur neuen hat in der Bromberger Mühlenindustrie einen recht empfindlichen Stillstand gebracht. Ein weiterer Grund für das Nachlassen der Produktion dürfte in der verminderten Nachfrage nach Mehl zu suchen sein, da man allgemein den Abschluss von Transaktionen hinausschiebt der sinkenden Tendenz wegen und aus Furcht vor einem weiteren Nachlassen des Mehlpreises bei stärkerem Angebot von Getreide aus der neuen Ernte. Die Preise für Roggenmehl sind recht erheblich gesunken. So im Laufe des Juli im Verhältnis zum Juni um 15 Prozent, im Verhältnis zum April sogar um 25 Prozent. Die Weizenmehlpreise hielten sich im Juli ungefähr auf der gleichen Höhe. Das Sinken des Mehlpreises war Grund für eine Herabsetzung des Brotpreises um 11 Groschen je kg, und des Semmelpreises von 6 auf 5 Groschen für das Stück durch die Bromberger Bäckerinnung. Die starken Konjunkturschwankungen im April und Juni hatten einen nachteiligen Einfluss besonders auf die grösseren Mühlenbetriebe, die im Besitz bedeutender ausländischer Vorräte waren. Auch hat die Annullierung von Mehlkontrakten, die während der Haussezeit abgeschlossen waren, der Mühlenindustrie erheblichen Schaden zugefügt. Die Mühlenindustrie fordert eine Freigabe der zollfreien Kleieausfuhr in solchen Mengen, wie sie dem aus dem Ausland importierten Getreide entsprechen. Im Falle der Abschaffung der betreffenden Zölle würde der Export des hiesigen Bezirkes nach Deutschland gehen. (Ofa.)

Absatzschwierigkeiten der Bromberger Sägewerke. In den letzten Wochen lässt sich in der Bromberger Holzindustrie eine Verschärfung der Absatzkrise beobachten. Zwar haben die kleinen Sägewerke des dortigen Bezirks eine gewisse Produktionsbelebung dank des gesteigerten Verkehrs auf dem Baumarkt zu verzeichnen, doch haben die Hoffnungen auf eine grössere Verbrauchssteigerung des Inlandmarktes enttäuscht. Die grösseren Sägewerke, zu denen der grösste Prozentsatz der im Bromberger Bezirk befindlichen Holzindustrieunternehmungen gehört, klagen nach wie vor über ausgesprochenen Stillstand. Die Stagnation zwingt zur Magazinierung von geschnittenem Material, die bereits 70 Prozent der diesjährigen Produktion umfasst. Als unmittelbare Ursache für die gegenwärtige Krise werden die schwierigen Bedingungen auf dem Inlandsmarkt und vor allem die ungünstige Absatzkonjunktur auf dem Weltmarkt angegeben. (Ofa.)

Verschlechterung der Ausfuhrbedingungen für polnisches Holz. Die schwierige Lage am Holzmarkt herrscht in fast allen Teilgebieten des Landes. Die ostpolnischen Firmen, die ihr Holz bisher ausschliesslich exportierten, sehen sich infolge Fehlens von Absatzmöglichkeiten im Auslande gezwungen, erhebliche Mengen von Holzmaterialien auf dem Inlandsmarkt anzubieten, wobei die Preise dieser Firmen verhältnismässig niedrig sind. Im Export ist in letzter Zeit nur eine geringfügige Belebung eingetreten. Es wird weiterhin nach Deutschland und England exportiert, jedoch haben sich nach Angaben der polnischen Exporteure die Ausfuhrbedingungen wesentlich verschlechtert, was schon allein darin zum Ausdruck kommt, dass die deutschen Abnehmer, die bisher polnisches Holz loko Verladestation kauften, nunmehr Lieferung frei Grenze verlangen. Verschlechtert haben sich angeblich auch die Zahlungsbedingungen (Ofa.)

Herabsetzung der Holzversicherungssätze. Die Versicherungsgesellschaften kamen überein, die derzeitigen Versicherungssätze mit Rücksicht auf die zu hohe Bemessung für die Holzindustrie herabzusetzen. Die Senkung der Sätze beträgt zunächst 20 pro mille. Es wird jedoch erwartet, dass in nächster Zeit eine weitere Herabsetzung der Versicherungssätze eintritt, um den im Auslande geltenden Sätzen (pro mille) näher zu kommen. (Ofa.)

Firmenänderung in der Warschauer Holzindustrie. Die Firma „ I. Romin, Waldbüro" in Warschau wird in nächster Zeit in eine Aktiengesellschaft unter der Firma „Kamienna S. A." in Warschau umgewandelt.

Litauische Zollerhöhung. Der neue litauische Zolltarif tritt mit dem 1. Oktober in Kraft. Die Zollsätze sind um 30 Prozent erhöht für Waren aus denjenigen Ländern, die mit Litauen keinen Handelsvertrag abgeschlossen haben.

≡ **Die Lodzer Baumwollfirma Stolarów u. Comp.** ist gemäss ihrem, von uns schon erwähnten Moratoriumsgesuch und entsprechend den Vorschriften des neuen Gesetzes über die Konkursverhütung auf drei Monate unter Geschäftsaufsicht gestellt worden.

Märkte.

Getreide. Warschau, 4. September. Am hiesigen Markt für Gerstenprodukte ist die Stimmung schwach. Die Verarbeitung neuer Gerste kalkuliert sich augenblicklich billiger. Die Nachfrage ist gering, besseres Interesse kann erst in zwei bis drei Wochen eintreten. Notiert wird für 100 kg loko Lager: Gerstengrütze gebrochen 60, Hafergrütze 100 zł, Haferflocken 95 zł, Viktoriaerbsen 110, Felderbsen 60, Zuckererbsen 110, grosse Bohnen 80, kleine weisse 73, Burmareis 75, Siam 105, Patna 130, Kartoffelmehl 73 zł, Makkaroni (Sternchen, Röhren usw.) 150 zł.

Lemberg, 5. September. Im heutigen Privatgetreidehandel kam es zu sporadischen Abschlüssen in Industriegerste, Buchweizen und Hafer bei stärkerem Angebot. Für Brotgetreide und Mehle sind die Preise weiter gefallen. Auch grauer und blauer Mohn sind heute billiger. Tendenz stark fallend, Stimmung ruhig. Marktpreise: Weizenmehl 40proz. 83—84, 50proz. 74—75, Roggenmehl 65proz. 56.50—57, grauer Mohn 133—143, blauer 110—120, Domänenweizen 47—48, Roggen 34.25—35.25, Hafer 30.25 bis 31.25, Buchweizen 40—41.

Krakau, 5. September. Inlandsweizen 49.50—50, Handelsweizen 47—48, Domänenroggen 38—39, Handelsroggen 36.50—37.50, Domänenhafer 37.50—38.50, Handelshafer 36—37, Handelsgerste 34.50—35.50, Braugerste 42—44, Krakauer Weizenmehl 45proz. 82 bis 83, 50proz. 80—81, dunkles Brotmehl 63.50—65.50, Griesmehl 83—84, Kongressmehl 0000 78—79, Kongress-Griesmehl 82—83, Krakauer Roggenmehl 65proz. 56—56.50, Posener 65proz. 56.50—57. Tendenz ruhig, Zufuhren klein.

Kattowitz, 5. September. Inlandsweizen 46 bis 47, Inlandsroggen 39—41, Inlandshafer 37—39, Exportgerste 48—50. Frei Käuferstation: Leinkuchen 58—60, Sonnenblumenkuchen 52—53, Weizenkleie 32 bis 33, Roggenkleie 31—32. Tendenz ruhig.

Danzig, 5. September. Weizen 12—12⅛, Weizen 128 Pfund 11.25—11.50, 3. Sorte 120 Pfund 10.50, Roggen 11.25, Gerste 11—11.75, Futtergerste 10—11.50, kleine Erbsen 18—23, grüne Erbsen 11—13, Viktoriaerbsen 9—9.25, Roggenkleie 9—9.25 Danz. Gulden für 50kg. Zufuhren: Weizen 75, Roggen 27, Gerste 321, Hülsenfrüchte 120, Kleie und Kleiekuchen 15 Tonnen.

Berlin, 6. September. Getreide- und Oelsaaten für 1000 kg, sonst für 100 kg in Goldmark. **Weizen:** märk. 213—216, Sept. 227, Oktober 229.50, Dezember 234. Tendenz flau. **Roggen:** märk. 216—217.5, Sept. 229, Oktober 231.25, Dezember 232.50. Tendenz schwach. **Gerste:** Braugerste 234—254, Futter- und Industriegerste 220—233, neue Wintergerste 202—211. **Hafer:** märk. 195—204. **Mais:** loko Berlin 209—211. **Weizenmehl:** 26.25—29.5. **Roggenmehl:** 28.25—30.75. **Weizenkleie:** 14.75—15. **Weizenkleiemelasse:** 16.2 bis 16.5. **Roggenkleie:** 15—15.25. **Raps:** 330—332. **Viktoriaerbsen:** 41—50. **Wicken:** 30—32. **Lupinen,** blau: 15—16. **Lupinen, gelb:** 16.5—17.5. **Rapskuchen:** 19.2—19.7. **Leinkuchen:** 23.3—23.5. **Trockenschnitzel:** 17.5—18. **Soyaschrot:** 21—21.7.

Produktenbericht. Berlin, 6. September. Am Produktenmarkt herrschte heute bei Eröffnung ausgesprochen schwache Stimmung. Inlandsweizen wird aus allen Gegenden reichlich und zu 2—3 Mark niedrigeren Preisen angeboten, für Roggen liegt namentlich aus den nördlichen Anbaugebieten des Reiches gleichfalls vermehrtes Offertenmaterial vor. Das Exportgeschäft ist ins Stocken geraten und die hiesigen Mühlen halten mit Anschaffungen zurück, da Mehle, selbst bei entgegenkommender Preisstellung weiter schlechten Abzug haben. Umsätze in Auslandsbrotgetreide kamen auf ermässigter Preisbasis gleichfalls nicht zustande. Hafer ist infolge mangelnder Exportnachfrage reichlich angeboten, der Konsum bekundet jedoch Zurückhaltung und selbst Untergebote sind schwer unterzubringen. Gute Braugersten im Preise gehalten, dagegen Futtergersten im Einklang mit der Haltung des Hafermarktes zur Schwäche neigend. Der Lieferungsmarkt lag für Weizen flau bei Preisabschlägen bis zu 3.25 Mark. Roggen wurde mitgezogen, verlor jedoch nur 1—2 Mark.

Kartoffeln. Berlin, 6. September. Weisse und blaue 2.70—3.10, Nieren 3.50—4.00, andere gelbfleischige 3.00—3.40, grossfallende über Notiz.

Vieh und Fleisch. Warschau, 4. September. Das städtische Fleischversorgungsamt notiert für 1 kg in Złoty: Rindfleisch in Vierteln 3, vordere Teile 2.75, Schweinefleisch in Hälften 3.15, Schmer 3.30, Speck 3.30, Schinken 3, Kalbfleisch 3.30, Vorderteile 3, Hammelfleisch Vorderteile 2.70.

Fische. Kattowitz, 4. September. Die Fischzufuhren sind nicht sehr gross, zu erhalten sind hier hauptsächlich nur Karpfen und Schleie, erstere in sehr grosser Auswahl. Andere Sorten fehlen vollkommen. Karpfen lebend 3, Schleie 3.25 zł für ½ kg.

Holz. Warschau, 4. September. Am hiesigen Markt für Brennholz wird für 1 t frei Waggon notiert: Kiefernholz 44, Birke 41, Eiche 39, Kiefer gespalten 62, Erlenkloben 41.

Metalle und Metallwaren. Warschau, 4. September. Die Firma Grün & Söhne, Nalewki 11, notiert folgende Grundpreise für 1 kg in Złoty: Kupferblech 4.40, Messingblech 3.70, Aluminiumblech 6.75, Messingstäbe 3.60, Kupferstäbe 4.70. Richtpreise: Bankazinn oder Straits 11.75, Antimon 2.35, Hüttenblei 1.15.

Posener Börse.

Schlusskurse.

Fest verzinsliche Werte.

Notierungen in %	6. 9.	5. 9.
8% staatliche Goldanleihe (100 G.-zł.)	—	—
5% Konvertierungs-Anleihe (100 zł.)	—	65.75G
10% Eisenbahnanleihe (100 G.-Franken)	—	—
6% Dollar-Anleihe 1919/20 (100 Dollar)	—	—
8% Pfandbr. der staatl. Agrarbk. (100 zł.)	—	—
7% Wohn.-Oblig. d. St. Posen (100 Schw. Fr.)	—	—
8% Obligationen der Stadt Posen (100 zł.)	—	—
8% Dollarbriefe der Posener Landschaft (1 D.)	96.00G	96.00G
4% Konvertierungspfand. d. P. Ldsch. (100 zł)	54.50B	54.50B
Notierungen je Stück:		
6% Rogg.Br. der Posner Ldsch. (1 D-Zentner)	—	30.50B
3% Posener Vorkr.-Prov.-Obligat. (1000 Mk.)	—	—
3½% Posener Vorkr.-Prov.-Obligat. (1000 Mk.)	—	—
4% Posener Vorkr.-Prov.-Obligat. (1000 Mk.)	—	—
3½ u. 4% Posener Pr.-Obl. m. p. Stemp. (1000 Mk.)	—	—
5% Prämien-Dollaranleihe Serie II (5 Dollar)	85.00B	—

Tendenz: behauptet.

Industrieaktien.

	6. 9.	5. 9.		6. 9.	5. 9.
Bk. Kw., Pot.	—	—	Hurt. Skor.	—	—
Bk. Przemysł.	—	—	Herzf.-Viktor.	51.50B	—
Bk. Zw. Sp. Zar.	—	—	Lloyd Bydg.	—	—
P. Bk. Handl.	—	—	Luban	—	—
P. Bk. Ziemian	—	—	Dr. Roman May	119.50B	120.00B
Bk. Stadthag.	—	—	Młyn Wągrow.	—	—
Arkona	—	—	Młyn Ziem.	—	—
Browar Grodz.	—	—	Pap. Bydg.	—	—
Browar Krot.	—	—	Piechcin	—	—
Brzeski-Auto	—	—	Płótno	—	—
Cegielski H.	48.00B	48.00G	P. Sp. Drzewna	—	—
Centr. Rolnik.	—	—	Tri	—	—
Centr. Skór	—	—	Unja	—	—
Gukr. Zduny	—	—	Wytw. Chem.	—	—
Goplana	—	—	Wyr. Cer. Krot.	—	—
Gródek Elekt.	—	—	Zar	—	—
Hartwig C.	—	—	Zw. Ctr. Masz.	—	—
H. Kantorow.	+	—	Sp. Stolarska	—	—

Tendenz: behauptet.

G. = Nachfrage, B. = Angebot, + = Geschäft * = ohne Ums

Der Złoty am 5. September 1928: Zürich 58.20, London 43.28, Neuyork 11.25, Riga 58.65, Bukarest 18,16.

Notenkurse. Im privaten Bankverkehr zahlte man am 6. September für 1 Dollar 8.86—8.87 zł, 1 engl. Pfund 43.09 zł, 100 schweizer Franken 170.94 zł, 100 französische Franken 34.67 zł, 100 deutsche Reichsmark 211.50 zł, 100 Danziger Gulden 172.20 zł

Warschauer Börse.

Fest verzinsliche Werte.

	6. 9.	5. 9.
5% Dollarprämien-Anleihe II. Serie (5 Doll.)	88.50	88.50
5% Staatl. Konvert.-Anleihe (100 zł.)	—	67.00
6% Dollar-Anleihe 1919-20 (100 Doll.)	86.00	85.00
10% Eisenbahn-Anleihe (100 G. Fr.)	103.00	104.00
5% Eisenb.-Konvert.-Anleihe (100 zł.)	61.10	61.00

Industrieaktien.

	6. 9.	5. 9.		6. 9.	5. 9.
Bank Polski	180.50	182.00	Nafta	—	—
Bank Dyskont.	—	—	Polska Nafta	—	—
Bk. Handl. i. W.	117.00	117.00	Nobel-Stand.	32.75	32.50
Bk. Zachodni	—	—	Cegielski	48.00	47.50
Bk. Zw. Sp. Z.	81.00	81.00	Fitzner	—	—
Grodzisk	—	—	Lilpop	40.75	41.00
Puls	—	—	Modrzejów	43.00	42.75
Spiess	—	170.00	Norblin	—	260.00
Strem	—	—	Orthwein	—	—
Zgierz	—	—	Ostrowice	—	122.00
Elektr. Dąbr.	86.00	87.00	Parowozy	40.50	41.00
Elektryczność	—	—	Pocisk	—	—
P. Tow. Elekt.	—	—	Rohn	—	41.00
Starachowice	54.50	54.50	Rudzki	—	—
Brown Bovery	—	—	Stąporków	—	—
Kabel	—	—	Ursus	—	—
Siła i Światło	—	135.00	Zieleniewski	—	—
Chodorów	—	—	Zawiercie	27.25	—
Czersk	—	—	Żyrardów	—	—
Częstocice	—	—	Borkowski	17.40	—
Gosławice	—	57.00	Br. Jabłkow.	—	—
Michałów	—	—	Syndykat	—	+
Ostrowite	—	—	Haberbusch	—	—
W. T. F. Cukru	65.00	64.00	Herbata	—	—
Firley	69.00	69.00	Spirytus	—	—
Łazy	—	7.50	Żegluga	—	—
Wysoka	—	—	Majewski	—	—
Drzewo	—	—	Mirków	—	—
Węgiel	99.50	98.50	Lombard	—	—

Tendenz: nicht einheitlich.

Amtliche Devisenkurse.

	6. 9. Geld	6. 9. Brief	5. 9. Geld	5. 9. Brief
Amsterdam	356.65	358.45	356.65	358.45
Berlin*)	212.26	212.68	212.26	212.68
Brüssel	—	—	123.69	124.31
Helsingfors	—	—	—	—
London	43.16	43.375	43.16	43.375
New-York	8.88	8.92	8.88	8.92
Paris	34.74	34.91	34.74	34.92
Prag	26.36	26.48	26.36	26.48
Rom	46.605	46.845	—	—
Stockholm	—	—	—	—
Wien	125.35	125.95	125.36	125.98
Zürich	171.27	172.13	171.28	172.14

*) Ueber London errechnet.
Tendenz nicht einheitlich.

Danziger Börse.

Amtliche Devisennotierungen

Devisen	6. 9. Geld	6. 9. Brief	5. 9. Geld	5. 9. Brief
London	25.01	—	25.007	—
Newyork	—	—	—	—
Berlin	—	—	—	—
Warschau	57.74	57.88	57.73	—
Noten				
Engl. Pfund	—	—	—	—
Dollar	—	—	—	—
Reichsmark	122.786	123.094	—	—
Złoty	57.76	57.91	57.76	—

Berliner Börse.

Börsenstimmungsbild. Berlin, 6. Sept., 13.30 Uhr. Die heutige Tendenzgestaltung ähnelte der gestrigen sehr. Nach einem freundlichen Vormittagsverkehr wurde die Tendenz zum offiziellen Beginn eher wieder leichter. Infolge des herrschenden Ordermangels bröckelten die Kurse zumeist wieder ab und das Bestreben der Spekulation, ihre Mediovorbereitungen diesmal wieder möglich gut zu treffen, rief Abgabeneigung vor. Abgesehen von den wenigen Spezialwerten, für die gute Kurse festzustellen waren, betrugen die Abschläge bis zu 2 Prozent und darüber. Nur Bankaktien begegneten einigem Interesse, da die Halbjahresabschlüsse der grösseren Institute jetzt fällig sind und im allgemeinen gut zu sein scheinen. Die Führung an diesem Markte hatten bei anhaltenden Auslandskäufen wieder Reichsbankanteile. Durch schwache Haltung fielen Kanada, Dessauer Gas, Deutsch-Linoleum und die amtlich notierten Kaliwerte auf, bemerkenswert höher eröffneten Polyphon und Transradio. Befürchtungen für den Geldmarkt liessen auch im Verlaufe keine bessere Stimmung aufkommen. Die Kurse schwankten hin und her, gaben aber eher nach. Eine Ausnahme machten Reichsbankanteile, die 4 Prozent über Anfang gehandelt wurden. Auch für Schantung und Otavi bestand, wenn auch die Kursveränderungen dies nicht zum Ausdruck brachten, ein gewisses Interesse. Anleihen nach behauptetem Beginn eher schwächer, Ausländer ruhig, Anatolier lebhafter und bis ¾ Prozent höher. Auch Russen wieder gefragt. Pfandbriefmarkt lustlos und zumeist unverändert. Liquidationspfandbriefe und Anteile freundlich und bis ½ Prozent fester. Devisen hatten heute sehr stilles Geschäft, der Yen konnte sich wieder befestigen. Der Tagesgeldsatz erfuhr heute eine weitere Erleichterung auf 5½—7½ Prozent. Termingeld blieb unverändert und ziemlich knapp. Trotzdem bröckelten die Kurse auch nach 1 Uhr noch eher weiter ab, zumal man von schwächeren Auslandsbörsen wissen wollte. Die Ausnahmen waren auch weiterhin Reichsbankanteile und die Kaliwerte des unnotierten Marktes.

Terminpapiere.

(Anfangskurse.)

	6. 9.	5. 9.		6. 9.	5. 9.
Dt. R.-Bahn	93.62	93.62	Goldschmidt	104.25	107.87
A.G.f.Verkehr	187.00	188.50	Hbg. Elk.-Wk.	160.00	161.75
Hamb. Amer.	162.00	162.50	Harpen. Bgw.	152.25	153.00
Hb. Südam.	196.75	—	Hoesch	—	139.50
Hansa	—	198.00	Holzmann	—	144.00
Nordd. Lloyd	153.62	155.00	Ilse Bgbau.	254.00	255.00
Al.Dt.Kr.Anst.	141.50	141.25	Kaliw. Asch.	268.75	272.00
Barmer Bank	145.00	145.50	Klöckner	122.00	126.00
Berl.Hls.-Ges.	288.50	288.25	Köln-Neuess.	133.87	—
Com.u.Pr.-Bk.	185.50	187.50	Löwe, Ludw.	—	246.50
Darmst. Bank	274.50	275.50	Mannesmann	—	—
Deutsch.Bank	168.50	169.50	Mansf. Bergb.	111.75	—
Disc.-Ges.	166.25	166.00	Metallbank	—	—
Dresdner Bk.	170.75	171.00	Nat. Auto-Fb.	—	82.37
Mtdtsch.K.Bk.	199.50	—	Oschl. Eis. Bd.	106.00	106.25
Schulth. Patz.	341.00	345.25	Oschl. Koksw.	112.12	113.37
A. E. G.	184.87	186.75	Orenst. u. Kop.	—	120.75
Bergmann	200.37	204.00	Ostwerke	297.00	302.00
Berl. Msch.-F.	—	112.00	Phönix Bgbau	92.50	94.00
Buderus	85.00	88.00	Rh. Braunkoh.	277.75	280.50
Cop. Hisp. Am.	530.00	—	Rh. Elek.-W	154.75	155.00
Charl. Wasser	124.00	125.00	Rh. Stahlwk.	145.50	147.50
Conti Caoutch.	134.50	134.75	Riebeck	—	158.50
Daimler-Benz	104.00	105.00	Rütgerswerke	—	106.12
Dessauer Gas	193.00	193.50	Salzdetfurth	456.00	459.25
Dt. Erdöl-Ges.	140.50	142.75	Schl. Elek.-W.	240.00	242.75
Dt. Maschinen	54.87	54.25	Schuckt. & Co.	204.75	207.75
Dynam. Nobel	—	—	Siem. & Halske	382.75	385.12
El. Lief.-Ges.	182.00	183.00	Tietz, Leonh.	260.50	260.50
El. Licht u. Kr.	—	225.00	Transradio	151.75	150.00
Essen. Steink.	—	—	Ver. Glanzstoff	584.00	587.00
I. G. Farben	267.75	269.75	Ver. Stahlw.	97.50	98.00
Felten u. Guill.	148.25	149.87	Westeregeln	275.00	280.50
Gelsenk. Bgw.	—	128.50	Zellst. Waldh.	288.50	289.00
Ges. f. el. Unt.	270.50	274.50	Otavi	53.87	53.75

	6. 9.	5. 9.
Ablös.-Schuld 1-60 000	51.00	51.00
„ „ 60-90 000	51.00	51.00
Ablös.-Schuld ohne Auslosungsrecht	17.37	17.60

Industrieaktien.

	6. 9.	5. 9.		6. 9.	5. 9.
Accumulator.	—	176.00	Laurahütte	—	—
Adlerwerke	127.50	127.50	Lorenz	148.75	149.00
Aschaffenbrg.	—	—	Motor. Deutz	+	—
Bemberg	—	507.00	Nordd. Wollk.	—	—
Berger, Tiefb.	408.00	411.50	Pöge, Eltr.-W.	106.75	107.00
Dt. Kabelwk.	—	—	Riedel	38.00	38.00
Dt Wollw.	48.00	47.00	Sachsenwerke	122.50	124.00
Dt. Eisenhd.	80.50	80.25	Sarotti	198.50	200.00
Feldmühle	—	—	Schl. Bgb. u. Zk	—	—
Hohenlohe	—	—	Schl. Textil	—	46.00
Humboldt	—	—	Schub. & Salz.	—	—
Körting, Gebr.	—	72.25	Stollb. Zink.	—	—
Lahmeyer	—	—			

Tendenz: geschäftslos.

Amtliche Devisenkurse.

	6. 9. Geld	6. 9. Brief	5. 9. Geld	5. 9. Brief
Buenos Aires	1.764	1.768	1.764	1.768
Canada	4.195	4.203	4.194	4.202
Japan	1.921	1.925	1.913	1.917
Konstantinopel	2.174	2.178	2.179	2.183
London	20.344	20.384	20.344	20.384
New York	4.1930	4.2010	4.1930	4.2010
Rio de Janeiro	0.499	0.501	0.499	0.501
Uruguay	4.271	4.279	4.261	4.269
Amsterdam	168.12	168.46	168.12	168.45
Athen	5.425	5.435	5.425	5.435
Brüssel	58.29	58.41	58.285	58.415
Danzig	81.34	81.50	81.32	81.48
Helsingfors	10.553	10.573	10.553	10.573
Italien	21.955	21.995	21.945	21.995
Jugoslawien	7.375	7.389	7.373	7.387
Kopenhagen	111.86	112.08	—	—
Lissabon	18.93	18.97	18.88	18.92
Oslo	111.83	112.05	111.86	112.08
Paris	16.365	16.405	16.37	16.41
Prag	12.425	12.445	12.423	12.443
Schweiz	80.73	80.89	80.735	80.895
Sofia	3.027	3.033	3.027	3.033
Spanien	69.46	69.60	69.53	69.67
Stockholm	112.21	112.43	112.21	112.43
Budapest	73.06	73.20	73.07	73.21
Wien	59.07	59.19	59.075	59.195
Kairo	20.862	20.902	20.862	20.902
Reykjawik (100 Kronen)	92.16	92.34	—	—

Ostdevisen. Berlin, 6. September. Auszahlung Warschau 46.95—47.15, grosse Złoty-Noten 46.85 bis 47.25, 100 Reichsmark = 212.09—212.99.

Sämtliche Börsen- und Marktnotierungen sind ohne Gewähr.

(Fortsetzung der Handelsnachrichten nächste Seite.)

Handelszeitung des Posener Tageblatts

Polens Seehafen-Politik.

F. D. Unsere Seehafen-Politik läuft nicht nur darauf hinaus, möglichst die gesamte Ueberseetransporte der eigenen Ein- und Ausfuhr über **Danzig** und **Gdingen** zu leiten, sondern zielt auf weitere Sicht auch dahin, die **Transit-Transporte** aus und nach der Tschechoslowakei, Oesterreich, Rumänien und Russland in weit grösserem Masse als bisher jenen beiden Häfen zuzuwenden. Auf diese Weise hofft man, die Rentabilität der riesenhaften Investitionen, die für den Ausbau des Gdinger Hafens und die geplanten neuen Eisenbahnstrecken gegenwärtig und in den nächsten Jahren gemacht werden, auch für den Fall zu sichern, dass Polens Ueberseehandel einmal grösseren Schwankungen ausgesetzt sein sollte. Mit diesem Problem beschäftigt sich eine sehr interessante statistische Untersuchung, die soeben im „Przemysł i Handel" veröffentlicht wird, und deren Tendenz hauptsächlich dahin geht, die besonderen Vorteile des Transitweges über Polen für die Tschechoslowakei darzulegen. Gerade aus diesem Grunde sind diese Ausführungen der genannten offiziösen Warschauer Wochenschrift auch für Deutschland recht beachtlich, da eine Verstärkung des tschechoslowakischen Transitverkehrs über Danzig und Gdingen naturgemäss einen sehr fühlbaren Verlust für die Häfen Bremen, Hamburg und Stettin nach sich ziehen müsste.

In diesem Zusammenhang sei zunächst eine tabellarische Uebersicht wiedergegeben, welche die **rapide Zunahme des Danziger Anteils an der polnischen Gesamtein- und Ausfuhr**, namentlich aber am Export Polens in den letzten 6 Jahren zeigt:

Einfuhr

	insgesamt	über Danzig	%
	in Tonnen		
1922	4 125 922	466 287	11
1923	3 194 232	654 929	20
1924	2 413 508	738 072	30
1925	3 410 070	690 778	20
1926	2 438 490	640 696	26
1927	4 903 049	1 517 194	31

Ausfuhr

	insgesamt	über Danzig	%
	in Tonnen		
1922	9 141 597	504 411	5
1923	17 647 758	1 062 864	6
1924	15 739 829	1 636 485	10
1925	13 602 706	2 031 969	15
1926	22 303 935	5 659 605	25
1927	20 356 038	6 380 420	31

Die Oeffnung des grossen polnischen Hinterlandes für den Danziger Hafen hat zur Folge gehabt, dass dessen Güterumsatz von ca. 2.25 Millionen t vor dem Kriege bis auf beinahe 8 Millionen t im Jahre 1927 gestiegen ist. Noch bemerkenswerter aber ist, dass der Anteil des Danziger Hafens an der polnischen Einfuhr sich seit 1922 annähernd verdreifacht und an der polnischen Ausfuhr mehr als versechsfacht hat. (Die Jahre 1920 und 1921, die im Zeichen der deutschen Ausfuhrsperre gegenüber Polen, wie auch des polnisch-russischen Krieges gestanden, können nicht zum Vergleich herangezogen werden. Nur der Vollständigkeit halber sei bemerkt, dass der Danziger Anteil an der polnischen Ausfuhr 1920 22,3 Prozent und 1921 18,6 Prozent und an der polnischen Einfuhr 48,2 Prozent bzw. 21,2 Prozent betragen hat.) Der Verfasser des zitierten Artikels nimmt an, dass der **Güterumschlag im Danziger Hafen** in den nächsten Jahren rund 12 Millionen t erreichen wird, wovon etwa 3 Millionen t auf den Import und ca. 9 Millionen t auf den Export entfallen würden. Er stellt weiter in Rechnung, dass die **Umschlagsfähigkeit** des **Gdinger** Hafens in den nächsten Jahren auf 4 bis 6 Millionen t jährlich gebracht werden soll, und dass man schon in naher Zukunft eine **gesamte Durchlassfähigkeit** aller Polen zur Verfügung stehenden Häfen in einem Umfange von **18 Millionen t** in Anschlag bringen könnte. (Dabei bezieht er offenbar auch **Dirschau** mit ein, das zwar während der Hochkonjunktur für den polnischen Kohlenexport eine nicht unwesentliche Rolle gespielt hat, nun aber gezwungen ist, seinen Hafenbetrieb wieder einzustellen. Die Gesellschaft „Wisła-Baltyk", die grosse Summen in den Dirschauer Hafenanlagen investiert hatte, geht jetzt sogar daran, ihre Leichterflotte zu verkaufen. Angesichts der äusserst mangelhaften Schiffbarkeit der Weichsel infolge zunehmender Versandung ist in absehbarer Zeit wohl kaum damit zu rechnen, dass der für den Kohlenumschlag eingerichtete Dirschauer Hafen auf den Verkehr mit anderen Gütern umgestellt und dadurch wieder rentabel gemacht werden könnte.) Wenn man nun annähme, so folgert der Verfasser weiter, dass Polens Aussenhandelsumsatz im Laufe der nächsten Jahre sich auf 30 Millionen t jährlich und der Gesamtanteil der genannten Häfen daran auf etwa 40 Prozent erhöhen würde, so würde die **Gesamtumschlagsfähigkeit** dieser Häfen **nur mit 12 Millionen t** oder 66 Prozent **ausgenützt** werden. Das restliche Drittel sei also zur Aufnahme des Transitverkehrs der Nachbarländer zur Verfügung. Es wird dann weiter untersucht, bis zu welchem Masse die **Leistungsfähigkeit der polnischen Bahnen**, die den Zubringerdienst für Danzig und Gdingen zu besorgen haben, vermehrt werden könne, um mit einer so gewaltigen Verkehrssteigerung in diesen Häfen Schritt zu halten. Dabei wird festgestellt, dass die letzten Monatsleistungen jener Bahnen bereits 600 000 t betragen hätten und vorausgesetzt, dass diese Durchlassfähigkeit nach Vornahme verschiedener Güterbahnhofsumbauten im Herbst 1929 ca. 750 000 t und nach Fertigstellung der Bahn Bromberg—Gdingen 1 Million t monatlich erreichen werde. Diese Steigerung genüge aber nicht, um die oben veranschlagte Verkehrszunahme der Häfen zu ermöglichen. Vielmehr müsse der **Ausbau der polnischen Bahnen soweit** gefördert werden, dass ihre Durchlassfähigkeit **mindestens 1,5 Millionen t monatlich** betrage.

Es ist klar, dass dieses Ziel sich schon aus rein finanziellen Gründen nicht so bald wird erreichen lassen, wie der Artikel des „Przemysł i Handel" annimmt. Deshalb haben auch die weiteren Spekulationen, die sich im besonderen mit der Möglichkeit einer stärkeren Ablenkung des Transitverkehrs aus und nach der Tschechoslowakei über Danzig und Gdingen beschäftigen, wohl zunächst nur theoretische Bedeutung. Trotzdem ist es nicht uninteressant, zu sehen, in welchem Umfange schon jetzt **tschechoslowakische Transporte über Danzig** gehen, im Verhältnis zu dem Seeverkehr der Tschechoslowakei über die anderen in Betracht kommenden Häfen.

Im Jahre 1927 gingen über Danzig **nach** der Tschechoslowakei insgesamt 112 375 t Waren, davon u. a. 97 300 t Erze, 5354 t Roheisen, 7000 t Kunstdünger, 1800 t Chemikalien, während gleichzeitig **aus** der Tschechoslowakei über Danzig insgesamt 7085 t exportiert wurden, davon u. a. 1706 t Eisen und Eisenerzeugnisse, 1820 t Sirup, 1795 t Nutzholz. Der Gesamtumschlag tschechoslowakischer Güter in Danzig stellte sich demnach auf kaum 120 000 t, d. h. weniger als 10 Prozent des gesamten tschechoslowakischen Warenumsatzes über die Häfen Bremen, Hamburg, Stettin, Danzig und Triest, der sich auf über 1,2 Millionen t im Jahre 1927 belief. Der Löwenanteil fiel dabei **Hamburg** mit einem Import von ca. 406 500 und einem Export von 250 140 t zu, während **Bremen** an der tschechoslowakischen Einfuhr mit 68 166 und an der Ausfuhr mit nur 384 t, **Stettin** mit 275 830 bzw. 16 000 t und Triest mit 39 300 bzw. 98 800 t teilhatten. Im einzelnen sei noch hervorgehoben, dass über Bremen hauptsächlich Baumwolle (über 62 500 t), über Hamburg grösstenteils Mehl, Getreide und dergl. (250 000 t), über Stettin vornehmlich Erze (ca. 113 000 t) und Tabak (ca. 148 000 t) nach der Tschechoslowakei eingeführt wurden, während dieses Land über Hamburg in erster Linie Zucker (fast 167 000 t) und über Stettin hauptsächlich Eisen und Eisenerzeugnisse (12 400 t) ausführte. — Man ist sich in Polen bewusst, dass der **Konkurrenzkampf gegen die deutschen Häfen** zur Hebung des tschechoslowakischen Transits durch Polen nur mit Hilfe niedriger Tarifsätze und Verkürzung der Transportdauer geführt werden kann. Obwohl die polnischen Transportsätze im allgemeinen zu den niedrigsten in Europa gehören, stellen sie sich doch zu teuer im Vergleich mit dem kombinierten Eisenbahn- und Wasserweg für tschechoslowakische Waren durch Deutschland. Man strebt deshalb danach, den seit 1. September 1927 in Kraft befindlichen polnisch-tschechoslowakischen **Verbandstarif** auch auf den Verkehr mit Danzig und Gdingen **auszudehnen**, was bei der vor einigen Monaten in Danzig stattgefundenen Verbandskonferenz an dem Widerstand der tschechoslowakischen Eisenbahnvertreter allerdings gescheitert ist.

Bank Przemysłowców A.-G., Posen. Die diesjährige Generalversammlung der Bank fand erst am 28. August statt, da die Direktion vorher erst die Zahlungen der Sanierungsschuld und die Erhöhung des Aktienkapitals erledigen wollte. Das Finanzministerium hat auch der Bank für die Rückzahlung der Schuld sehr günstige Raten bewilligt und die neue Emission in Höhe von 750 000 zł ist durch ein Konsortium, das von jetzt ab eine grössere Rolle in der Bank spielen wird, gesichert. Die Reorganisation der Bank kann nach erfolgter Liquidation der unrentablen Filialen als beendigt angesehen werden. Der Gesamtumsatz betrug auf der einen Seite des Hauptbuches 581 161 475,71 zł, d. h. 100 Millionen mehr als im Vorjahre. Auch die Einlagen sind in der Zentrale und in den noch bestehenden Filialen um über eine Million gestiegen, während sich der Wechselkredit um über 2 Millionen zł vergrösserte. Auch der Verkauf der Immobilien der Bank hat weitere Fortschritte gemacht, so dass in der vorliegenden Bilanz nur noch 19 Häuser im Werte von 2 707 291,78 zł angeführt werden. Verschiedene Beteiligungen stellen einen Wert von 956 434.42 zł dar. Die Handelsunkosten sind im Vergleich zum Jahre 1926 um ca. 800 000 zł zurückgegangen, so dass die Bank nach 3 Jahren **zum ersten Mal wieder einen Gewinn in Höhe von 50898,74 zł** zu verzeichnen hat. Davon werden 10 Prozent dem Reservefonds überwiesen, 5 Prozent oder 37 500 zł als Dividende ausgeschüttet und der Rest in Höhe von 8 302,57 zł auf neue Rechnung vorgetragen.

Bergwerks- und Hüttenwerke Modrzejów A.-G. Auch in dem Geschäftsbericht der Gesellschaft für 1927 kommt die allgemeine Besserung der Wirtschaftslage Polens zum Ausdruck. Die Gesamthüttenproduktion ist im Berichtsjahr gestiegen, die Eisenproduktion konnte sich um 58 Prozent erhöhen. Trotzdem ist das polnische Hüttenwesen von den Zahlen der Vorkriegsproduktion noch weit entfernt. Die intensive Tätigkeit der Werke hat den Umsatz im Vergleich zum Jahre 1926 um über 50 Prozent gesteigert, aber der grösste Teil des Gewinnes wurde von Steuern und sozialen Abgaben, die um 500 000 bzw. 270 000 Złoty gestiegen waren, verschlungen. Auch die **Metallwerke B. Hantke**, die **Hütte Czenstochau**, die **Warschauer Fabrik** und die **Eisenerzbergwerke**, alles Gesellschaften, die sich in den Händen der Modrzejów-Werke befinden, haben sehr günstige Ergebnisse erzielt. Die Tochtergesellschaft unter der Firma „**Belgische Fabrik für Nägel, Draht u. a.**" kann sogar eine 6prozentige Dividende verteilen. Der **Reingewinn** beträgt bei den Modrzejów-Werken 2 314 492.62 zł, wovon im Sinne des Statutes 1 486 423,77 zł auf den Tilgungsfonds, 41 403,44 auf den Reservefonds übertragen werden, während an den Aufsichtsrat 704 250 Złoty und als allgemeine Dividende 4.50 Prozent auf 15 650 000 zł Grundkapital ausgeschüttet werden.

„Zar", Gasstrumpffabrik A.-G. in Neutomischel. Die Bilanz der Gesellschaft per 30. Juni 1928 schliesst auf beiden Seiten mit 974 175,82 zł, das Aktienkapital beträgt 500 000 zł, die Reserven fast 50 000 zł. Der **Reingewinn** beträgt 204 847,64 zł. Zur Verteilung gelangt eine **Dividende** in Höhe von 35 Prozent vom valorisierten Aktienkapital, also 7 zł pro 100 Mark Aktien, zahlbar ab 1. August d. Js. in der Bank Związku, in der Bank Handlowy in Posen und in der Kasse der Gesellschaft.

Der oberschlesische Kohlenkonzern „Progres" hat im Gdinger Hafen einen Küstenstrich von 220 m Ausdehnung erhalten. Der Vertrag ist am 29. August vom Handelsminister Kwiatkowski unterzeichnet worden. Der Konzern verpflichtet sich, dafür monatlich 50 000 t über diesen Hafen auszuführen. Bis jetzt haben derartige Verträge die Kohlenkonzerne „Robur" und „Giesche" mit der Gdinger Hafenverwaltung abgeschlossen.

Fusion der „Poreba" A.-G. mit der Mechaniker-Vereinigung. Im Monitor Polski vom 24. August genehmigt der Handelsminister die Fusion der „**Poreba**" A.-G. mit der „**Mechaniker-Vereinigung**". Die „Poreba", die sich gegen Ende des letzten Jahrhunderts in deutschen Händen befand, ist im Jahre 1776 gegründet worden. Im Weltkriege wurden die Aktien der Gesellschaft von dem Kaufhaus Windmann aus Zawiercie aufgekauft, das sie im Jahre 1920 zu 50 Prozent und den Rest im Jahre 1927 an die Vereinigung polnischer Mechanikter aus Amerika verkaufte. Mit der Bestätigung der Fusion durch den Handelsminister wurde gleichzeitig die Erhöhung des Aktienkapitals um 2 100 000 zł auf 5 600 000 zł bewilligt. Die neuen Aktien, die in einer Menge von 12 000 Stück in zweiter Emission zum Nominalwert von je 175 zł herausgegeben werden, sind für die Aktionäre der Bergwerk- und Hüttengesellschaft „Poreba" als Entschädigung bei der Fusion bestimmt. Da sich jedoch das ganze Aktienpaket in den Händen der „Mechaniker-Vereinigung" befindet, ist man nach langen Verhandlungen mit der „Gosbank" übereingekommen, dass diese die gesamte zweite Złotyemission übernimmt und der Gesellschaft gleichzeitig grössere langfristige Kredite gewährt.

≡ Zusätzliche Aufwertung der 5prozentigen Pfandbriefe der Kreditgesellschaft in Kielce. Diese Gesellschaft gibt bekannt, dass sie an die Inhaber der Pfandbriefe noch nachträglich folgende Auszahlungen vornehmen wird: bei Vorkriegspfandbriefen auf jeden abgestempelten Pfandbrief im Nominalwert von 566 Złoty Lit. A 25.60 zł, im Nominalwert von 283 zł Lit. B. 12.80 zł, im Nominalwert von 141 zł Lit. C. 6.40 zł, im Nominalwert von 56 zł Lit. D. 2.56 zł. Auf Pfandbriefe der Emissionen, die in der Zeit vom 1. 8. 1914 bis 31. 12. 1918 erfolgten, kommen auf einen Nominalwert von 353 zł Lit. A. 16.06 zł, auf einen Nominalwert von 176 zł Lit. B. 8.03 zł, auf einen Nominalwert von 88 zł Lit. C. 4.01 zł und auf 35 zł Nominalwert Lit. D. 1.60 zł. Da in der Summe, die zur Auszahlung gelangt, die Zinsen bis 1. Juli 1928 berücksichtigt sind, so werden von den in erster Ziehung ausgelosten Pfandbriefen **in Abzug** gebracht: von Lit. A. 60 Groschen, von B. 30 Groschen, von C. 15 Groschen, von D. 6 Groschen; von den in 2. Ziehung ausgelosten von Lit. A. 1.20 zł, von B. 60 Groschen, von C. 30 Groschen und von D. 12 Groschen.

Der polnische Handel mit Russland und Lettland. Im Juni d. Js. sind aus Russland 1565 Waggons mit verschiedenen Waren in Polen eingetroffen, darunter allein 1092 Waggons Eisenerze. In derselben Zeit sind 169 Waggons Waren, darunter hauptsächlich Zink und Bleche, aus Polen nach Russland verschickt worden.

Aus Lettland sind im Juni 179 Waggons verschiedener Waren in Polen eingetroffen, während in derselben Zeit 1137 Waggons verschiedener Waren hauptsächlich aber Kohle und Grubenholz, aus Polen nach Lettland ausgeführt wurden.

Die „Freuden“ der Paßmauer.

Wir lesen im „Oberschl. Kurier“ folgende teils ergötzliche, teils weniger erfreuliche Begebenheit: „Bekanntlich gastiert seit einigen Tagen in Deutsch-Oberschlesien der Weltzirkus Sarasani, dem sein internationaler Ruf bisher stets mühelosen Eingang in alle Staaten verschafft hat. In Polnisch-Oberschlesien hat er freilich nicht auftreten können, weil der Weg von Beuthen nach Kattowitz zwar nicht weit, aber dafür um so schwieriger ist. Den dornigen Pfad durch das Gestrüpp der Paßbestimmungen hat auch der Zirkus nicht finden können. So wollte er den Kattowitzern Bürgern zum Spaß (und natürlich sich selbst zur Reklame) 100 Mann seiner argentinischen Kapelle auf dem Platz vor dem Stadttheater konzertieren lassen. Nun ging ein lebhaftes Handeln los. Nachdem bereits die deutschen Behörden die erforderliche Genehmigung zum Grenzübertritt kostenlos erteilt hatten und auch das polnische Konsulat in Breslau sich bereit erklärt hatte, ein billiges Sammelvisum zu konzedieren, (auch die Kattowitzer Polizeidirektion hatte die Veranstaltung des Konzertes genehmigt), ließ das polnische Konsulat in Beuthen im letzten Augenblick den Schlagbaum an der bereits freundlich geöffneten Grenze herunter.

Zunächst wohl aus dienstlichem Aerger darüber, daß die Breslauer Kollegen ihre Kompetenzen überschritten und den Beamten des Beuthener Konsulats die Arbeitsmöglichkeit genommen hatten, dann aber auch des leidigen Geldes wegen. Acht gute Reichsmark sollten bezahlt werden, für jeden Mann. Man ließ allerdings mit sich handeln und wollte es schließlich auch für vier Mark tun. Leider kam selbst bei dieser goldenen Mitte keine Einigung zustande da die Zirkusleitung der Ansicht war, daß auch zwei Mark für einen zweistündigen Aufenthalt genügten.

Der Erfolg war der, daß die Kattowitzer am Dienstag in Massen vergeblich auf die schmetternden Fanfarenklänge der Zirkuskapelle gewartet haben. Die Mitglieder der argentinischen Militärkapelle aber werden nicht wenig stolz sein auf die hohe Bewertung ihrer Persönlichkeit, nachdem man sie in anderen Staaten absolut unzermoniell und billig eben als Musiker abgefertigt hatte. Ebenso werden sie sich den Kopf zerbrochen haben, warum man von ihnen für den Fall der Reise nach Polen gefordert hatte, daß sie die Schilder ihrer Mützen, auf denen das Wort „Sarasani“ zu lesen war, abnehmen sollten.

Der Kapellmeister soll ein persönlicher Freund des argentinischen Staatspräsidenten sein. Da dieses Land aber recht weit von uns entfernt liegt, kommt es ja schließlich nicht darauf an, wenn man solche Dinge in Argentinien erfährt.

Die deutschen Steuerbehörden aber werden sich freuen, daß sie es sind, die die erheblichen Steuerbeträge, die so ein Zirkus zahlen muß, schlucken können.“

Aus der Republik Polen.

Ungültigkeitserklärung der Gnesener Sejmwahlen?

Warschau, 6. September. (AW.) Die Sejmwahlen im Gnesener Bezirk werden wahrscheinlich in den nächsten Tagen für ungültig erklärt werden. In diesem Bezirk sind Kandidaten der Piasten, der deutschen Minderheit und der Nat. Arbeiterpartei durchgeführt worden.

Die deutsche Handelsvertrags-Delegation kommt am 10. September.

Warschau, 6. September. (AW.) Am 10. September wird die Ankunft der deutschen Delegation für die Handelsvertragsverhandlungen mit Polen in Warschau erwartet. Die deutsche Regierung hat das polnische Außenministerium bisher von der Zusammensetzung der deutschen Delegation nicht in Kenntnis gesetzt. Auch ist die polnische Delegation zur Stunde noch nicht festgelegt.

Beschlagnahmt.

Warschau, 6. September. Die Provinzausgabe der „Gazeta Warszawska“ wurde wegen eines Feuilletons von A. Nowaczyński unter dem Titel „Circenses“, das dem Erntefest gewidmet war, beschlagnahmt.

Die Einführung von Provinzen: ein gefährliches Experiment?

Posen, 6. September. Der „Kurjer Poznański“ bespricht das Projekt des Generalstabsmajors Roman Starzyński und kommt zu folgendem Schluß: „Der Gedanke der Einführung von Provinzen ist höchst originell. Er muß aber in unseren Verhältnissen einer gründlichen Diskussion unterworfen werden, denn er kann leicht zur Dezentralisierung des Staats führen, was bei dem starken Prozentsatz an Minderheiten und ihren Zentrifugaltendenzen, die von außen her genährt werden, ein gefährliches Experiment wäre.“ — Ein Wunder, daß der „Kurjer“ nicht mutmaßt, die bösen Minderheiten hätten dem Generalstabsmajor seine originelle, aber höchst „gefährliche“ Idee eingeimpft.

Neue Lohnforderungen in Aussicht.

Lodz, 6. September. Das Lodzer Vollzugskomitee der Textil-Klassenverbände hat beschlossen, zum 15. September den Kontrakt zu kündigen. In der gestrigen Delegiertensitzung der „Praca“ soll, wie verlautet, derselbe Beschluß gefaßt worden sein. Die christlichen Gewerkschaften halten am Sonnabend eine Versammlung ab, von der man ebenfalls eine Entschließung über Lohnforderungen erwartet.

Teilnahme des polnischen Staatspräsident an den Kavalleriemanövern.

Warschau, 6. September. (R.) Der polnische Staatspräsident begibt sich am Freitag zur Teilnahme an den großen polnischen Kavalleriemanövern nach Rozan, wo er sich zwei Tage aufhalten wird.

Der Sejmmarschall auf der Wilnaer Messe.

Wilna, 6. September. (Pat.) Gestern ist der Sejmmarschall Daszyński in Begleitung der Vizemarschälle Woźnicki und Dąbski mit dem Direktor der Sejmkanzlei, dem Direktor der Sejmbibliothek und dem Sekretär Dwernicki in Wilna eingetroffen. Der Zweck der Reise nach Wilna war die Besichtigung der ersten Wilnaer Messe, um dadurch die Bedeutung dieser Messe für die Entwicklung der wirtschaftlichen Verhältnisse in den Ostmarken zu betonen und das Interesse des Sejm für die wirtschaftlichen Angelegenheiten des Wilnaer Landes zu bekunden. Die Gäste äußerten ihre Anerkennung über die großen Errungenschaften dieses Gebiets in wirtschaftlicher und kultureller Hinsicht. Nach einem Festessen, bei dem mehrere Ansprachen gehalten wurden, wurde ein Ausflug nach Troki veranstaltet. Am Abend ist der Marschall Daszyński wieder nach Warschau zurückgereist.

Gesandter Patek zurück nach Moskau.

Warschau, 6. September. (AW.) Heute kehrt der Gesandte Patek nach Moskau zurück. Zugleich reisen Delegierte der polnischen Industriellen, darunter St. Lubomirski, ferner der Vorsitzende der „Polroß“, Skąpski, und der Vizevorsitzende der polnisch-russischen Handelskammer, Słaboszewicz, zur Messe von Niżni Nowgorod ab. Die Delegierten der polnischen Industrie werden Moskau und die wichtigeren Industriezentren Rußlands besichtigen.

Polnischer Schiffsbesuch in Riga.

Riga, 6. September. (Pat.) Gestern sind hier zwei polnische Schiffe, das Kanonenboot „Komendant Piłsudski“ und das Transportschiff „Wilja“, eingetroffen. Die Schiffskommandanten haben dem Staatspräsidenten und dem Außenminister Besuche abgestattet. Heute gibt das lettische Kabinett ein Festessen zu Ehren der Gäste, und morgen wird ein Diner in der polnischen Gesandtschaft gegeben. Für den Sonnabend ist auf dem lettischen Kriegsschiff „Wirsaitis“ ein Raut zu Ehren der polnischen Kadetten geplant.

Radioempfänger für Landgemeinden.

Warschau, 6. September. Das Innenministerium hat, wie polnische Blätter melden, an die Wojewoden ein Rundschreiben über die Einführung von Radioempfängern in Landgemeinden gerichtet.

Keine Versammlung bei Oberst Slawek

Warschau, 6. September. Die Nachricht einiger Warschauer Blätter über eine Versammlung von Abgeordneten des Regierungsblocks in der Wohnung des Obersten Slawek erweist sich als falsch. Der Termin für den Zusammentritt der Parlamentsgruppe des Regierungsblocks und der Verfassungskommission ist noch nicht festgelegt. Am 15. September werden Beratungen des Parlamentsklubs der „Wyzwolenie“ abgehalten. Auf der Tagesordnung stehen Fragen, die mit der Herbstsession des Sejm und der Veranstaltung großer Kundgebungen in Lublin am 7. und 8. November anläßlich des 10. Jahrestagung der Bildung der „Lubliner Volksrepublik“ im Zusammenhang stehen. Der Termin für die Einberufung einer Konferenz des Parlamentsklubs der P. P. S. steht noch nicht fest.

Der neue polnische Gesandte in Dänemark.

Kopenhagen, 6. September. (Pat.) Der neu ernannte polnische Gesandte in Kopenhagen, Michałowski, hat dem dänischen König sein Beglaubigungsschreiben überreicht. Bei der Audienz auf Schloß Christiansborg wurden die üblichen Zeremonien beobachtet. Der Gesandte wurde zunächst im Thronsaale von König Christian, dann von der Königin empfangen. Er war vom Gesandtschaftssekretär begleitet.

Der loyale Piastenklub.

Warschau, 6. September. Der Piastenklub hat seine Beratungen mit einer Entschließung beendet, in der festgestellt wird, daß die Piastenpartei den Staatsproblemen gegenüber eine loyale Haltung eingenommen habe, aber trotzdem die Stellungnahme der Regierungskreise zu den Piasten keine Aenderung erfahren hätte. Der Hauptvorstand hat den Parlamentsklub beauftragt, sein weiteres Vorgehen von der Einstellung des Kabinetts zu den Piasten abhängig zu machen.

Ein Sensationsprozeß in Sicht.

Lodz, 5. September. (AW.) Am 17. September findet im Lodzer Bezirksgericht eine Verhandlung gegen den bekannten Literaten Witold Wandurski statt, dem staatsfeindliche Tätigkeit vorgeworfen wird. Wandurski war Ende Februar als Bevollmächtigter der Liste 11 verhaftet worden. In Sachen seiner Verhaftung veröffentlichten hervorragende Literaten, wie Leopold Staff, Juljusz Kaden-Bandrowski u. a., einen offen Brief an den Staatsanwalt des Appellationsgerichts. Als Zeugen sind verschiedene Persönlichkeiten aus der literarischen und der Theaterwelt Polens geladen.

Deutsches Reich.

Die englisch-französischen Manöver.

Trier, 5. September. Vom Hunsrück wird eine starke Belegung der Dörfer mit französischer Einquartierung gemeldet. Die Truppen befinden sich auf dem Marsch in die Westeifel, wo die englisch-französischen Manöver stattfinden, sowie zur französischen Grenze, da westlich des Saargebietes von Diedenhofen bis Zabern zu gleicher Zeit die großen französischen Herbstmanöver abgehalten werden und anschließend Manöver im angrenzenden besetzten Gebiet geplant sind. Die Einquartierung soll zwei bis drei Tage dauern. Aus Birkenfeld wird berichtet, daß in sechs kleinen Orten insgesamt 1650 Mann mit 1200 Pferden und einem großen Wagenpark in den letzten Tagen einquartiert waren. Um Verkehrsbehinderungen zu vermeiden, sind die Straßenbauarbeiten während des Vorbeimarsches der Truppen einzustellen.

Typhusepidemie in einer rheinischen Heilanstalt.

Köln, 5. September. In der Provinzial-Heil- und Pflegeanstalt in Bonn herrscht eine Typhusepidemie. Die Entstehungsursache konnte noch nicht festgestellt werden. Die Erkrankungen reichen wohl schon bis Mitte August zurück. Da aber sämtliche bakteriologischen Untersuchungen in Bezug auf Typhusbazillen ergebnislos geblieben sind, wurden die Krankheitserscheinungen nur als grippeähnlich betrachtet und behandelt. Erst Ende der vorigen Woche konnten unzweifelhaft Typhusbazillen und zwölf Typhusfälle festgestellt werden. Fünf davon sind bis jetzt tödlich verlaufen. In der Anstalt befinden sich zurzeit noch über hundert typhusverdächtige Kranke.

Straßensammlungen in Berlin verboten.

Berlin, 5. September. Im Einvernehmen mit dem preußischen Staatskommissar für die Regelung der Wohlfahrtspflege hat der Berliner Polizeipräsident ab 15. September 1928 sämtliche Sammlungen von Geldspenden zu vaterländischen, gemeinnützigen oder mildtätigen Zwecken (Wohlfahrtszwecken) auf Straßen und Plätzen und anderen öffentlichen Orten Groß-Berlins untersagt. Wie dazu verlautet, ist dieses Verbot vor allem darauf zurückzuführen, daß solche Sammlungen in letzter Zeit derart Ueberhand genommen haben, daß sie zu einer Belästigung des Publikums geworden sind und insbesondere bei den zahlreichen Ausländern einen peinlichen Eindruck hervorgerufen haben. Manche andere Stadt könnte sich an Berlin ein Beispiel nehmen.

Düsseldorf bekommt ein Heine-Denkmal.

Düsseldorf, 5. September. Der Finanz- und Verfassungsausschuß der Stadt Düsseldorf beschäftigte sich heute mit der Frage, ob die Geburtsstätte Heines in der Boklarstraße wiederhergestellt werden soll. Stadtverwaltung und Ausschuß waren der Meinung, daß diese Wiederherstellung keine eigentliche Ehrung Heines darstelle. Der Oberbürgermeister schlug vor, der alten Verpflichtung Düsseldorfs endlich Genüge zu tun und die Errichtung eines Heine-Denkmals vorzubereiten. Der Ausschuß beschloß, der Stadtverordnetenversammlung diese Ehrung Heines vorzuschlagen und in der Erwartung, daß die Bürgerschaft weitere Mittel aufbringen werde, die Bereitstellung von 10 000 Mark als Denkmalsfonds zu empfehlen.

Aus anderen Ländern.

Mexiko gegen Italien.

Neuyork, 5. September. Nach einer Meldung aus Mexiko-Stadt enthält der von Präsident Calles veröffentlichte Jahresbericht des mexikanischen Außenministeriums, der, wie auch von den anderen Ministerien, alljährlich dem Kongreß erstattet wird, eine deutliche Spitze gegen Italien. Der Bericht bemerkt u. a., daß das Verhältnis Mexikos zu Italien sich infolge der wiederholten mexikofeindlichen Kundgebungen in Italien verschlechtert habe. Es liege durchaus im Bereiche der Möglichkeit, daß die Beziehungen zwischen beiden Staaten einer weiteren Belastungsprobe ausgesetzt würden, wenn es der italienischen Regierung nicht gelinge, der von unverantwortlichen Elementen gegen Mexiko entfalteten Propaganda ein Ende zu bereiten. Ferner bemerkt der Bericht, daß auch in Deutschland, England, Brasilien, Belgien, Spanien und anderen Staaten Strömungen zu verzeichnen seien, die die Kirchenpolitik der mexikanischen Regierung einer unerfreulichen Kritik unterzögen.

In dem gleichfalls vom Ministerium des Innern veröffentlichten Bericht heißt es, daß der Kulturkampf in Mexiko von der Regierung mit aller Schärfe weiter durchgeführt würde. Man werde gegen alle klerikalen Kreise, die sich des Vergehens gegen bestehende Landesgesetze schuldig machen, mit drakonischen Maßregeln vorgehen. Im vergangenen Jahr seien 63 Ausländer wegen verleumderischer Propaganda ausgewiesen worden.

Die Grönlandsflieger auf der Reise nach Dänemark.

London. 6. September. (R.) Nach einer Meldung aus Oslo befinden sich die beiden Grönlandsflieger Hassell und Cramer in Begleitung von Professor Hobbs auf der Fahrt nach Holstenbourg, von wo aus sie sich wahrscheinlich zunächst nach Dänemark begeben werden. Hassell erklärte, er halte trotz des ungünstigen Verlauf des Fluges, die Linie vom mittleren Westen der Vereinigten Staaten durch Kanada und über Grönland und Island nach Nordeuropa für die geeignetste Flugverbindung zwischen Amerika und Europa.

Londoner Straßenunfallstatistik.

London, 6. September. (R.) Nach dem Polizeibericht sind in den Monaten April bis Juni dieses Jahres in London 270 Personen durch Straßenunfälle getötet worden. Davon entfallen 254 tödliche Unfälle auf mechanisch betriebene Fahrzeuge und nur 16 auf andere Ursachen. Im ersten Vierteljahr betrug die Zahl der durch Straßenunfälle getöteten Personen 193, so daß im ersten Halbjahr 1928 nicht weniger als 463 Todesopfer des Großstadtverkehrs zu verzeichnen waren. Die Gesamtzahl der bisher überhaupt eingetragenen tödlichen Straßenunfälle in London ist damit auf 31 150 gestiegen.

Afghanistan modernisiert sich.

Moskau, 5. September. Nach einer Meldung aus Kabul hat die afghanische Volksversammlung beschlossen, den Staatsrat aufzulösen und an seiner Stelle einen Volksrat zu gründen. Aus den Berichten einzelner Minister geht hervor, daß alle männlichen Personen von 17—70 Jahren zum Wehrdienst ausgehoben werden sollen. Die zahlenmäßige Stärke der Truppen sei etwas erhöht worden. Die Ausrüstung des Heeres würde durch Anschaffung von Flugzeugen, Gewehren und Geschützen vervollständigt. 200 Offiziere sollen ihre militärische Ausbildung im Auslande erhalten, und zwar in Italien, der Sowjetunion, in Deutschland und Frankreich.

Die letzten Telegramme.

Das Flugzeug Levines freigegeben.

Paris, 6. September. (R.) Das von den Behörden zurückgehaltene Flugzeug Levines ist jetzt freigegeben worden. Der Flieger Bert Acosta und seine Passagiere können gegen eine Sicherheitsleistung von je 1000 Franken wieder frei über das Flugzeug verfügen.

Minister Grzesinski in London.

London, 6. September. (R.) Der preußische Minister des Innern, Grzesinski, ist zu privatem Besuch mit dem Flugzeug hier eingetroffen.

Die Anmeldung zum Kelloggpakt.

Washington, 6. September. (R.) Die rumänische Gesandtschaft hat dem Staatsdepartement den Beitritt Rumäniens zum Kellogg-Pakt angekündigt. Estland und die Türkei haben das Staatsdepartement von ihrer Absicht, dem Kellogg-Pakt beizutreten, in Kenntnis gesetzt.

Die Nanking-Regierung nimmt den Kelloggpakt an.

Nanking, 6. September. (R.) Die nationalistische Regierung beschloß den Beitritt zum Kelloggschen Antikriegspakt.

Werftstreik in Kiel.

Berlin, 6. September. (R.) Auf der Germania-Werft in Kiel sind die Schweißereiarbeiter in den Streik getreten.

Die Kämpfe in Mexiko.

Mexiko, 6. September. (R.) Einer amtlichen Mitteilung zufolge sind 27 Aufständische bei einem Angriff auf Panjamo im Staate Guanajusto getötet worden.

Katholikentag 1929 in Freiburg.

Magdeburg, 6. September. (R.) Das Zentralkomitee des Katholikentages beschloß, den für das Jahr 1929 anberaumten Katholikentag in Freiburg und den für 1930 in Münster abzuhalten.

Einsturzunglück in Quimper.

Paris, 6. September. (R.) Aus Quimper (Departement Finisterre) wird gemeldet, daß während einer Hochzeit der Fußboden des Saales, in dem sich die Gäste befanden, einstürzte und zahlreiche Personen schwer verletzt wurden.

Großfeuer in einem französischen Eisenbahndepot.

Paris, 6. September. (R.) In St. Brieuc (Normandie) geriet das große Holzdepot der Staatsbahn in Brand. Mehr als 100 000 Eisenbahnschwellen und über 6000 Telegraphenstangen sind dem Feuer zum Opfer gefallen. Durch das Feuer wurde auch das Gleis der Strecke Lison—Caliados in einer Länge von 300 Metern völlig zerstört. Der Schaden soll über 10 Millionen Francs betragen.

Die heutige Ausgabe hat 10 Seiten

Verantwortlich für den politischen Teil: Johannes Senftleben. Für Handel und Wirtschaft: Guido Baehr. Für die Teile: Aus Stadt und Land, Gerichtssaal und Briefkasten: J. V.: Guido Baehr. Für den übrigen redaktionellen Teil und für die illustrierte Beilage „Die Zeit im Bild“: Johannes Senftleben. Für den Anzeigen- und Reklameteil: Margarete Wagner, Kosmos Sp. z o.o. Verlag: „Posener Tageblatt“. Druck: Drukarnia Concordia Sp. Akc.: Sämtlich in Posen, Zwierzyniecka 6.

Aus der Fülle eines reichen Lebens und einer gesegneten vielseitigen Arbeit schied nach Gottes unerforschlichem Ratschluß unerwartet früh und schnell

Herr Studiendirektor, Pastor

D. Adolf Schneider

Wir betrauern in ihm nicht nur den Geschäftsführer unserer Gemeinschaft, den Leiter ihrer neutestamentlichen Gruppe, den Veranstalter unserer theologischen Wochen. Er stand unter uns mit seinem reichen theologischen Wissen und seinem tiefen theologischen Verstehen als Führer unserer gesamten theologischen Arbeit, ein „Schriftgelehrter, zum Himmelreich gelehrt". Für ihn gab es nur eine Theologie, die im Glauben ihre Wurzel und in der Kirche ihre Aufgabe hat. Sein Vermächtnis soll uns heilig sein!
Have pia anima!

Die Theologische Studiengemeinschaft.
Die Theologische Arbeitsgemeinschaft für Pommerellen.
D. Blau, Generalsuperintendent.

Nachruf.

Die **Theologische Fakultät der Universität Greifswald** hat in Herrn

Studiendirektor D. Schneider

ihren Ehrendoktor verloren. Sie hatte ihm diese höchste akademische Würde, die sie zu vergeben hat, verliehen, um der Dankbarkeit der deutschen evangelisch-theologischen Wissenschaft Ausdruck zu geben für die tapfere, treue und fromme Arbeit, die Herr Studiendirektor Schneider im Dienste der unierten evangelischen Kirche Polens geleistet hat. Nun grüßt sie noch einmal den Heimgegangenen, grüßt die, welche ihn am stärksten vermissen werden, grüßt in bleibender Verbundenheit der Treue gegen Gott die evangelische Kirche im Posener Lande.

Greifswald, den 6. September 1928.

Theologische Fakultät der Universität Greifswald.
Der Dekan:
D. Dr. Beyer.